Nr. 250.

Die Presse.

32. Jahrgr.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 24. Oktober 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Eine Drohung Rußlands an die Türkei.

Die russische offiziöse Zeitung **„Golos Moskwi"** veröffentlicht an leitender Stelle folgenden Artikel:

„Die plötzliche Sperrung der Dardanellen, ohne jegliche Begründung, ist eine neue Provozierung der Mächte des Dreiverbandes und wird als Folge einen bewaffneten Konflikt mit unabsehbar schädlichen Folgen für die Türkei haben. Die autorisierte und zugleich energische Erklärung des russischen Botschafters in Konstantinopel, der im Namen unserer Verbündeten sprach und dem Großwesir zu verstehen gab, daß der Dreiverband die türkischen Provozierungen nicht weiter dulden will, ist ein Zeichen, daß der von der Türkei so lang erwünschte Krieg bevorsteht. In der Tat! Ist denn eine Freundschaft mit der Türkei noch möglich, wenn dieser Staat andauernd die wichtigsten Lebensinteressen des Dreiverbandes durch die in der letzten Zeit getroffenen aggressiven Maßnahmen schädigen will? Wir glauben es nicht. Wir glauben eher, daß die Sperrung der Dardanellen der letzte bittere Tropfen sein wird, den unsere Geduld noch zuläßt. Der Dreiverband ist nun überzeugt, daß die Türkei ein einfaches Spielzeug in den Händen Deutschlands ist, um Rußland zu schädigen. Die Türkei muß aber wissen, daß dieses gefährliche Spiel ihre Existenz kosten wird, und daß die Sperrung der Dardanellen den Anfang des traurigen Endes bedeutet, denn es wäre ein Wahnsin, wenn die Führer der Türkei glauben würden, Rußland könnte in einem eventuellen russisch-türkischen Kriege besiegt werden. Nur die fanatische Verblendung Enver Paschas kann so etwas fassen. Der letzte Akt der Tragödie des türkischen Kaiserreiches wird bald beginnen. Der erste Kanonenschuß auf dem Schwarzen Meer oder an unserer kaukasischen Grenze wird der Begräbnissalut der Türkei sein, die in Schmutz und Schande auf ewig verschwinden wird. Die Türkei kann nicht auf die Hilfe Deutschlands rechnen, da der Augenblick nicht mehr entfernt ist, wo das deutsche Kaiserreich ganz Europa gegen sich haben wird. Die Türkei wird also aufhören, ein unabhängiger Staat zu sein."

Sehr vermutlich werden alle diese — übrigens recht haltlosen — Drohungen Rußlands die Türkei nicht hindern, alle Maßnahmen zu treffen, die zur Wahrung ihrer Selbständigkeit notwendig sind. Dazu gehörte in erster Linie die Sperrung der Dardanellen, die den Russen freilich ganz besonders unangenehm ihre Pläne durchkreuzt hat.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Ein allgemeines Vorrücken der Deutschen

ist nun auch **von der französischen Heeresleitung zugegeben** worden. Der amtliche französische Bericht vom 20. Oktober, 11 Uhr abends, meldet: „Der heutige Tag ist ausgezeichnet durch die intensiven Anstrengungen der Deutschen auf allen Teilen unserer Front: im äußersten **Norden,** wo das belgische Heer bemerkenswerten Widerstand geleistet hat, bei **La Bassée,** wo die Deutschen eine ganz besonders heftige Offensive versucht haben, dann nördlich von Arras und bei Mametz zwischen Perronne und Albert, ferner bei Vauquois im Osten der Argonnen, bei Verdun und endlich auf den Höhen der Maas und in der Gegend von Campion. Überall wurden die deutschen Angriffe abgewiesen."

Der letzte Satz will nicht viel besagen, er soll zur Beruhigung der Franzosen dienen, die nun zum erstenmal amtlich erfahren, daß die Deutschen **an allen Teilen** der langen Kampffront eine starke Offensive ergriffen haben.

Der neueste französische Kriegsbericht.

Amtlich wird aus Paris vom Donnerstag gemeldet: Von der **Nordsee bis La Bassée** auf der Front Nieuport-Dixmuiden-Ypern-Warneton-La Bassée wurden während des Tages **heftige Schlachten** geliefert. Den letzten Nachrichten zufolge haben sich die Verbündeten überall behauptet. Aus dem Zentrum und vom rechten Flügel ist nichts zu melden.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Von den Kriegsschauplätzen liegen Meldungen von größerem Belang nicht vor. Die Angriffe südlich Dixmuiden, außerhalb des Bereichs der englischen Schiffskanonen, waren erfolgreich, ebenso auf französischem Boden östlich Lille, wo der französische linke Flügel weiter zurückgedrängt wurde. Im Osten wurde ein Vorstoß des russischen rechten Flügels gegen die ostpreußische Grenze bei Augustow abgewiesen; über die Lage bei Warschau und die Operationen im Zentrum und auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz liegen weitere amtliche Meldungen noch nicht vor.

Die Meldung des „W. T.-B." lautet:

Berlin den 23. Oktober.

Amtliche Meldung des großen Hauptquartiers vom 23. Oktober, vormittags: Am Yserkanal wurden gestern Erfolge errungen. Südlich Dixmuiden sind unsere Truppen vorgedrungen. Westlich Lille waren unsere Angriffe erfolgreich. Sie setzten uns in den Besitz mehrerer Ortschaften. Auf der übrigen Front des Westheeres herrschte im wesentlichen Ruhe.

Im Osten wurden russische Angriffe in der Gegend westlich Augustow zurückgeschlagen; dabei wurden mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz liegen noch keine amtlichen Meldungen vor.

Zu den Land- und Seekämpfen an der belgischen Küste,

insbesondere zu dem Kampf um die Straße nach Calais, sagt die **„Kreuzzeitung"**: Von der größten Bedeutung sind die Kämpfe westlich Lille, dort wollen anscheinend die Kerntruppen des Feindes uns den Sieg streitig machen. Wir dürfen aber dem Ausgang des Kampfes zuversichtlich entgegensehen, denn unsere Truppen ergriffen die Offensive und warfen den Feind bereits an mehreren Stellen zurück. In diese Überzeugung setzt uns auch die große Zahl der Gefangenen. Ein Korrespondent der **„Daily Chronicle"** schreibt aus Calais: Ich bin mehr und mehr davon überzeugt, daß die Deutschen die Küstenlinie von Ostende bis Bologne sur Mer besetzen wollen. Aus verschiedensten Mitteilungen geht hervor, daß **London zurzeit stark befestigt** wird.

Bei dem Kampf um den Kanal, wie man die Kämpfe bei Nieuport, westlich von Lille und bei Arras wohl am richtigsten nennt, stehen die Engländer im Verein mit Belgiern und Franzosen für die eigene Sicherheit im Feuer. Ist es ihnen schon im höchsten Grade unangenehm, deutsche Truppen in Ostende zu wissen, so ist ihnen der Gedanke an eine Besetzung von Dünkirchen und vor allen Dingen von **Calais** durch die Deutschen unfaßbar. Calais ist nämlich nur noch 33 Kilometer von dem gegenüberliegenden Dover entfernt! Daher erklärt sich die hartnäckige Verteidigung bei **Nieuport,** wo sie selbst auf die Gefahr hin aushalten, durch einen Vorstoß von Dixmuiden oder von Lille her, abgeschnitten zu werden. Während bisher die franzosenfreundlichen italienischen Zeitungen uns glauben machen wollten, die Deutschen hätten Lille bereits wieder räumen müssen, geben jetzt die „Times" zu, daß deutsche Truppen bereits **Hazebrouck,** etwa 40 Kilometer westlich von Lille, besetzt gehabt, aber wieder geräumt haben. Danach sind unsere Fortschritte westlich von Lille weiter, als man annehmen mußte. Daß wir Hazebrouck selbst wieder geräumt haben, will nichts besagen, denn ein in der Front liegender Ort wird oft ein Dutzendmal genommen und wieder geräumt. Die englisch-französische Flotte kann bei Nieuport nur wenig zur Unterstützung der Landarmee tun, da das Meer auf weite Strecken hin flach ist, und vorgelagerte Sandbänke die Bewegungsfreiheit der Schiffe mit großem Tiefgang beschränken.

Die „Times" meldet aus **Calais:** Am letzten Sonntag versuchten die Deutschen an **Hazebrouck** heranzukommen, das auch mit Erfolg schließlich genommen wurde. Und nun sollte Calais an die Reihe kommen. Französische Kavallerie ergriff jedoch die Offensive und besetzte es vor der Ankunft der Deutschen. Die deutschen Truppen hielten das rechte Ufer des Lysflusses, und Scheinwerfer und Maschinengewehre wurden auf die beiden Flußübergänge bei Merville und Estaires gerichtet. Es gelang der französischen Kavallerie unter dem Schutze der Nacht ihre Leute zu sammeln. An einem Punkt, unweit Aire, versuchten sie über das linke Flußufer herüberzukommen. Die Strömung ist dort sehr reißend und das Wasser sehr tief. Einem französischen, meisterhaften Schwimmer gelang es, das andere Ufer mit einer leichten Leine zu erreichen. Ein stärkeres Seil wurde dann herübergezogen, und der Übergang vollzogen. Als der Tag graute, waren zweitausend französische Dragoner auf dem rechten Ufer des Lysflusses, worauf die Deutschen sich nach Armentieres zurückzogen.

Vor den zweitausend französischen Dragonern? Der Pariser Korrespondent der „Aftenposten" in Christiania, der in diesen Tagen an der Front war, telegraphiert: Die Deutschen versuchten von allen Seiten die nach **Calais** führende Chaussee zu nehmen. An vielen Stellen wurde **Mann gegen Mann gekämpft.** Mehrere **deutsche Flieger** kreisen über Calais, einer von ihnen wurde von den Engländern heruntergeschossen. Der Beobachter wurde erschossen, der Führer gefangen genommen. Alle Wege sind voll von Flüchtlingen, sie fürchten, in deutsche Gefangenschaft zu geraten — ein Volk auf der Wanderung nach dem Meere. Aus **Lille** allein sind 40000 Menschen geflüchtet, alle nach Calais hin, wo sie auf Schiffsgelegenheit nach Südfrankreich von England her warten. Der Korrespondent fährt fort: die **Entscheidung kann jetzt jeden Tag fallen.** Hunderte von belgischen Soldaten sind nach Paris gekommen. Sie verlassen die Stadt, um sich bei ihren Regimentern wieder zu melden.

Aus Sluis wird dem Amsterdamer „Telegraaf" vom Donnerstag gemeldet: Auf der Linie **Ypern-Nieuport** wird fortwährend gekämpft. In **Brügge** wurden viele deutsche Verwundete eingebracht. Dort kam gestern auch ein Zug französischer Kriegsgefangener an. Das Gelände bei **Nieuport** weist viele Schwierigkeiten auf, es wird vom Fluß Yser und vielen kleinen Kanälen durchschnitten. Der Zugang zur Stadt Nieuport ist wegen der Hafen- und Kanalarme, die durch sechs Schleusen mit dem Hafen verbunden sind, schwierig. In **Ostende** wurden deutsche Kanonen aufgestellt. Von dort fährt die Straßenbahn noch zur niederländischen Grenze, sonst aber ist aller Verkehr durch Straßen- oder Eisenbahnen zwischen Seeland und Belgien aufgehoben. In **Sas van Gent** wird fortwährend Kanonendonner gehört. Auch in der Gegend zwischen **Brügge und Gent** scheinen kleinere Gefechte im Gange zu sein. Die Verwundeten werden allmählich von Brügge nach Gent und Brüssel gebracht.

Der Straßenkampf in Rousselaer.

Der Amsterdamer „Telegraaf" meldet aus Sluis vom 21. Oktober: Letzte Woche besetzten **40000 Deutsche** die Stadt Rousselaer in Westflandern und wurden darauf zur Verstärkung nach Nieuport und Dixmuiden geschickt. Sie ließen nur hundert Mann zurück. Am Morgen kamen von Ypern zweihundert französische Dragoner, die nach langwierigem Gefecht die Deutschen aus Rousselaer vertrieben. Abends kamen von Ypern einige tausend Franzosen und besetzten die Stadt, stellten Kanonen in den benachbarten Gehöften auf, errichteten nachts Barrikaden in den Straßen und auf dem Markt und stellten Maschinengewehre in Türen, in Eckhäusern und hinter den landesüblichen hohen Briefkästen auf. Am Montag früh kamen deutsche Truppen von Brügge und Gent und stellten Kanonen in Hoogleden, Ardoye und Iseghet auf. Sie hatten gute Stellungen, besonders in Hoogleden, da das Dorf auf einem Hügel achtzig Meter höher als die fünf Kilometer entfernte Stadt liegt. Bald fanden Vorpostengefechte am Kanal statt. Die Franzosen eröffneten das Artilleriefeuer. Die Deutschen beschossen die Stadt. Deutsche Infanterie rückte vor und nahm Deckung bei den Wagen der Rangierstation Beveren und Rousselaer. Die Franzosen schossen die Wagen über den Haufen, aber es gelang den Deutschen, in die Stadt einzurücken. Ein wütendes Straßengefecht entstand. Die Franzosen mußten zurückweichen, aber in guter Ordnung mit allen Kanonen. Sie gingen nur bis Ostnieuwkerke, fünf Kilometer von der Stadt. Die Deutschen besetzten Rousselaer und brannten eine ganze Straße ab, um eine Feuerlinie für Artillerie zu erhalten. Am Dienstag früh wurde der Kampf erneuert. Die Engländer kamen den Franzosen zu Hilfe. Den ganzen Tag wurde heftig gekämpft.

Das Eingreifen englischer Kriegsschiffe bei den Kämpfen an der Küste.

Die englische Admiralität gibt bekannt: Die **Monitore „Severn", „Humber"** und **„Mersey"** haben letzthin Operationen an der belgischen Küste vorgenommen. Sie feuerten auf die **rechte Flanke der Deutschen.** Ferner setzten sie zur Unterstützung der Verteidigung von **Nieuport** Abteilungen mit Schnellfeuergeschützen an Land, die dort gute Dienste leisteten. Bei den Operationen wurde ein Leutnant **getötet,** sechs Mann wurden **verwundet** und drei Mann werden **vermißt.**

Deutsche Unterseeboote an der belgisch-französischen Küste?

Die „Times" melden von der französischen Küste: **Während zwei englische Kanonenboote** am **Mittwoch** in ein Feuergefecht mit deutschen Batterien an der Küste verwickelt waren, wurden sie von **deutschen Unterseebooten angegriffen.** Die Kanonenboote beschießen die Küstenbatterien weiter.

Ein italienisches Urteil über die Kämpfe im Westen.

Der militärische Mitarbeiter des **„Secolo"** meint, den Kämpfen im Westen komme eine größere Bedeutung zu, als den im Osten. Für Deutschland habe die Eroberung Belgiens insofern eine große Bedeutung, als dadurch möglich werde, die flämischen Küsten zu besetzen und **England zu bedrohen.** Wenn einmal die wichtigsten englischen Kriegshäfen und Festungswerke in den Wirkungsbereich deutscher Unterseeboote und Luftschiffe gezogen werden könnten, wenn die Schiffahrt längs der französischen und der englischen Küste durch Minen fast unmöglich sein werde, und wenn London wie Paris von deutschen Bomben bedroht sei, dann werde **Englands Macht eine starke Einbuße** erleiden.

Deutsche Fortschritte vor Verdun?

Das Kopenhagener Blatt „Politiken" gibt ein Telegramm des Londoner „Telegraph" wieder, wonach ein drahtloses deutsches Telegramm besage, daß Verduns Belagerung gute Fortschritte mache. Verschiedene Forts seien bereits genommen, die übrigen stünden vor der Übergabe. Dieses Telegramm finde aber in England und Frankreich keinen Glauben.

Von der Belagerung Belforts.

Einzelheiten über die Befestigung Belforts befinden sich in italienischen Blättern. Danach sind außer den eigentlichen Forts alle Dörfer der Umgegend in kleine Festungen verwandelt. Außerdem seien Kanäle vorhanden, wodurch die ohnehin unwegsame Gegend in wenigen Minuten überschwemmt werden könnte.

Französische Ministerreise nach den Ostdepartements.

Nach Meldung aus Paris haben die Minister Briand und Sarraut, die von der Regierung mit besonderem Auftrage nach den Ostdepartements entsandt worden, am Mittwoch das **Große Hauptquartier** besucht. Sie trafen vormittags in **Verdun** ein und begannen darauf die Besichtigung der während der letzten Kämpfe im dortigen Gebiet von den Deutschen zerstörten Ortschaften.

Der erste Transport verwundeter indischer Soldaten

wird nach Londoner Blättermeldungen im Laufe dieser Woche **in England** erwartet. Nach dem ursprünglichen Plan sollten die Verwundeten und Kranken über Marseille nach Egypten geschickt werden, man entschloß sich aber zu der kürzeren Reise nach England.

* * *

Ein deutsches Sanitätsschiff von den Engländern aufgebracht.

„Daily Telegraph" meldet: Das deutsche Sanitätsschiff **„Ophelia"** wurde gestern von dem englischen Kreuzer „Yarmouth" eingebracht; seine funkentelegraphische Anlage wurde abgenommen.

Vom Gefecht in der Nordsee.

Der „Times" wird aus Harwich vom 18. d. Mts. von einem Augenzeugen über das Seegefecht folgen-

des berichtet: Die **Deutschen fochten wie Helden,** aber sie hatten gegen überlegene Artillerie zu kämpfen. In weniger als zwei Stunden versank das letzte Torpedoboot. Die Deutschen **kämpften bis zuletzt,** die Mehrzahl versank mit den Schiffen.

Die Vielseitigkeit der deutschen Unterseeboote.

Die Tat des deutschen Unterseebootes, welches das englische Schiff „Glitra" vor der norwegischen Küste versenkte, erregt in der **Christianiaer Presse** großes Aufsehen. **„Aftenposten"** schreibt: Daß Unterseeboote Handelsdampfer kapern und versenken, ist die neueste Seite der Wirksamkeit dieser modernen Kriegswaffe. Die Zerstörung feindlicher Handelsschiffe war bisher allein Aufgabe der Kreuzer. Vorläufig kann die Episode mit der „Glitra" ein einzig dastehender Zufall genannt werden, er deutet aber an, welch vielseitige Rolle die Unterseeboote im Laufe der Zeit zu spielen berufen sind. — **„Norges Handels og Sjoefarts Tidende"** schreibt, ein neuer Abschnitt in der Kriegsgeschichte sei durch die Tat des deutschen Unterseebootes eingeleitet. Gegen Unterseeboote gäbe es, praktisch gesprochen, kein Abwehrmittel. Der Plan der „Times", die Nordsee ganz zu blockieren, sei gewiß aus dieser Erkenntnis heraus gefaßt. Eine derartige Meersperre sei aber undurchführbar; die von Unterseebooten drohende Gefahr sei auch für die blockierenden Kriegsschiffe nicht weniger groß als jetzt.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Weitere Erfolge der Österreicher.

Amtlich wird aus Wien vom 21. Oktober mittags gemeldet: In dem schweren und hartnäckigen Angriffe auf die verstärkten Stellungen des Feindes von Felsztyn bis an die Chaussee östlich **Medyka** gewannen wir an mehreren Stellen Terrain, während die russischen Gegenangriffe nirgends durchzudringen vermochten. Vergangene Nacht erstürmten unsere Truppen die Kapellenhöhe nördlich **Mizyniec.** Südlich **Magiera** gelang es ihnen schon gestern, sich von den eroberten Ortschaften gegen die Höhen vorzuarbeiten. Am Südflügel wird der Kampf hauptsächlich von der Artillerie geführt. Durch weitgehende Anwendung der modernen Feldbefestigung nimmt die Schlacht größtenteils den Charakter eines Festungskrieges an. In den **Karpathen** wurde gestern der Jablonicapaß, der letzte noch von einer russischen Abteilung besetzt gewesene Übergang, von uns genommen. **Auf ungarischem Boden ist kein Feind mehr.** Unsere Vorrückung in der **Bukowina** erreichte den großen Sereth.

Der Kriegskorrespondent der „Neuen Freien Presse" meldet vom Donnerstag: Die Kämpfe bei **Przemysl** und **Hermanowice** dauern mit ungeminderter Heftigkeit fort. Die **Russen** scheinen **von Lemberg Verstärkungen** bekommen zu haben; sie haben verzweifelte, aber vergebliche Versuche gemacht, sich der Höhe **Magiera,** die ihnen am 17. Oktober entrissen worden war, wieder zu bemächtigen. In der vergangenen Nacht und heute um 6 Uhr und 8 Uhr morgens griffen unsere Artillerie-Gruppen ein, auch die schweren Geschütze der südöstlichen Zwischenbatterien feuerten heftig. Die Bozener Landesschützen stürmten mit einer Bravour ohne Gleichen und lösten allein eine Aufgabe, die drei Regimentern gestellt war. Man sieht dem Ende der Kämpfe zuversichtlich entgegen.

Auch Czernowitz von den Russen geräumt.

Nach Budapester Blättermeldungen sind die österreichisch-ungarischen Truppen, nachdem sie die Russen aus Sereth vertrieben hatten, gegen **Czernowitz** vorgedrungen. Die Russen haben Czernowitz verlassen und sind in nordwestlicher Richtung abgezogen.

Wie die Deutschen und Österreicher nach Meinung eines russischen Blattes hätten operieren sollen.

Die halbamtliche Zeitung **„Rußki Invalid"** in Odessa bringt unter dem 27. September einen langen Artikel über **„Die strategischen Fehler der Deutschen".** Darin heißt es: Der Hauptfehler der Deutschen ist, daß sie der Unantastbarkeit deutschen Bodens eine zu große Bedeutung beilegen. Was bedeutet denn diese übertriebene Angst, daß die Serben Bosnien besetzen werden, oder daß die Russen einen Teil Preußens besetzen könnten? Die Deutschen hätten besser getan, die Serben und Russen in Frieden zu lassen; sie hätten sich **mit aller** ihnen und Österreich-Ungarn zu Gebote stehenden **Kraft auf Frankreich werfen sollen.** In diesem Falle hätten sie **die Franzosen rasch geschlagen; dann** hätten sie **Zeit und Gelegenheit gehabt,** sich Dank ihrer vorzüglichen Eisenbahnlinien **mit ihrer ganzen Kraft auf Rußland zu werfen. Die vorübergehende** Besetzung einiger deutscher oder österreichischer Gebiete hätte gar keine Bedeutung gehabt; das Schlußergebnis ist die Hauptsache.

Dazu bemerkt die „Köln. Zeitung" u. a.: Die **Franzosen** werden diese strategische Belehrung mit ganz besonderem Interesse lesen und zu ihrer Genugtuung daraus **entnehmen können, wie es ihnen nach dem Rezept ihrer bundesbrüderlichen Strategen hätte ergehen sollen.**

Japanische Offiziere in Rußland.

Aus Stockholm berichtet die „Dtsch. Tagesztg.": Ein deutscher Flüchtling, der soeben von Rußland angelangt ist, wurde gefragt, ob in Rußland japanische Truppen seien. Er antwortete: „Wir sahen eine Menge japanischer Offiziere, die nach der Front gingen, und uns wurde erzählt, daß die Japaner aus Wladiwostok die schweren Kanonen geschickt hätten, die sie kurz vor dem Kriege bei Krupp gekauft haben."

Der Zar bietet den Landsturm auf.

„Dagebladet" meldet aus Petersburg: Der Zar hat durch einen Ukas in sämtlichen russischen Gouvernements den Landsturm aufgeboten.

Das letzte Aufgebot in Serbien.

Infolge seiner starken Verluste plant Serbien eine neue Aushebung von Männern bis zum Alter von 50 Jahren.

* * *

Die Mobilmachung der italienischen Landwehr, beginnend mit der Einberufung der Jahresklasse 1894, wird aus Turin gemeldet.

Der deutschfreundliche Enver Pascha — Generalissimus?

Die „Petersburger Börsenzeitung" meldet aus Konstantinopel, der Sultan habe, „um Envers Paschas diktatorische Vormundschaft und den deutschen Einfluß zu untergraben", (?) Enver zum Oberstkommandierenden des türkischen Heeres und der türkischen Flotte ernannt.

Innere Unruhen in Portugal.

Halbamtlich wird aus Lissabon vom Mittwoch gemeldet: Letzte Nacht erlitten Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen durch **Sabotage** eine gewisse **Unterbrechung,** sie wurden aber bald wieder hergestellt. Augenblicklich herrscht wieder Ordnung in Portugal, außer in **Braganza und Mafra,** wo **Erhebungen versucht** wurden, die aber schnell unterdrückt wurden. Eine Bande Aufständische, die von Mafra auszog, wird jetzt von Truppen verfolgt. Der frühere Oberst Adriano Beca scheint das Haupt der mißlungenen Erhebung zu sein. Er wurde in Braganza festgenommen.

Ein Staat, in dem derartiges vorgeht — es scheint sich wieder um royalistische Putsche gegen die Republik zu handeln — will sich am Krieg gegen Deutschland beteiligen! Ist's nicht der reine Hohn?

Vor Portugals Kriegserklärung.

Die Portugiesen in Berlin scheinen bereits, wie seinerzeit die Japaner, einen Wink erhalten zu haben, aus Berlin zu verschwinden. Sie verlassen in großer Anzahl seit drei Tagen die deutsche Reichshauptstadt. Ebenso begeben sich die Deutschen aus Portugal nach Spanien; die Kriegserklärung ist also in kurzer Zeit zu erwarten. Portugal soll die einleitenden Anfragen bereits gestellt haben, als Kriegsgrund soll in Ermangelung eines besseren eine angebliche Grenzverletzung in Afrika herhalten.

An Deutschen in Marokko soll ein Justizmord verübt werden.

Durch amtliche Ermittlungen ist die Nachricht bestätigt worden, daß eine Anzahl von in Marokko lebenden Deutschen in **Casablanca wegen angeblicher Verschwörung** gegen das französische Protektorat **vor ein Kriegsgericht gestellt** worden sind. Es handelt sich um folgende vierzehn Deutsche: Karl Ficke, Krake, Brandt, Max Witt, Waetgen, Fönnies, Seyfert, Nehkorn, Mohn, Mano, Grundler, Geysen, Dobbert und Bazlen. Die Vertretung der deutschen Interessen nehmen die Vereinigten Staaten von Amerika wahr. Speziell in Casablanca vertritt sie mangels eines amerikanischen Berufsbeamten der dortige italienische Konsul. Die amerikanischen und die italienischen Behörden treten nachdrücklich für unsere bedrohten Landsleute ein. Die deutsche Regierung hat alle Schritte getan, um den Sachverhalt aufzuklären und den in französischer Gewalt befindlichen Deutschen jede irgendwie mögliche Unterstützung zukommen zu lassen. Die französische Regierung ist davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die deutsche Regierung für jedes widerrechtliche Vorgehen gegen die angeschuldigten Deutschen in der rücksichtslosesten Weise Rechenschaft fordern wird.

Politische Tagesschau.

Die Kriegstagung des Landtags.

Auch der preußische Landtag hat nun seine Kriegstagung abgehalten. Sie fand am Donnerstag statt, kurz und knapp, feierlich und stimmungsvoll. Ohne viel Wesens ist die preußische Volksvertretung den Forderungen des Tages gerecht geworden, und eine gewaltige Leistung hat sie ohne Zögern, ja beinahe ohne ein Wort zu verlieren, vollbracht. Nicht weniger als anderthalb Milliarden sind der Regierung zur Verfügung gestellt worden. Nicht zu kriegerischen Zwecken — das ist Sache des Reichstages — sondern dazu, die vom Kriege geschlagenen Wunden zu heilen, die von einem entmenschten Gegner verursachten Greuel in Ostpreußen auszugleichen; ferner die für die Volkswirtschaft wie für die Einzelwirtschaften schädlichen Folgen des Krieges zu mildern. An die kurze Sitzung des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses schloß sich nicht, wie sonst, eine gemeinsame Schlußsitzung beider Häuser des Landtages, sondern zur Entgegennahme der Verordnung über die Vertagung versammelte sich das Abgeordnetenhaus noch einmal um 4 Uhr. In ungefähr drei Minuten war auch dieser Akt erledigt und damit die Kriegstagung des Landtages beendet.

Zum Zusammentritt des Reichstages.

Die „Voss. Zeitung" bezeichnet es als erfreulich, daß der in Aussicht genommene Termin für den Wiederzusammentritt des Reichstages schon jetzt bekannt gegeben wird. — Der „Vorwärts" spricht die Erwartung aus, daß der Reichstag auch mit der Frage der Arbeitslosenfürsorge sich befassen werde.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Oktober 1914.

— In Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin fand heute Abend im Plenarsaal des preußischen Abgeordnetenhauses auf Einladung des stellvertretenden Militärinspekteurs der freiwilligen Krankenpflege im Kriege Herzogs zu Trachenberg, der für den Kriegsausschuß für warme Unterkleidung zeichnete, eine starkbesuchte allgemeine Versammlung statt, der auch mehrere Minister beiwohnten. Als gegen 6.30 Uhr die Kaiserin, begleitet von der Oberhofmeisterin Gräfin Brockdorff und geleitet von Graf und Gräfin von Schwerin-Löwitz, die Hofloge betrat, erhob sich die Versammlung ehrfurchtsvoll von ihren Sitzen und der Herzog zu Trachenberg legte der allerhöchsten Frau die innigsten Wünsche der Versammlung zum heutigen Tage in Treue und Dankbarkeit huldigend zu Füßen. Nachdem er die Kaiserin als die deutsche Frau gefeiert hatte, auf deren Anregung der Kriegsausschuß ins Leben gerufen worden war, erteilte er zunächst Geheimrat Professor Dr. Pannwitz das Wort, der ein überwältigendes Bild der freien Liebestätigkeit gab. An jedem Donnerstag geht jetzt ein Zug nach dem östlichen oder westlichen Kriegsschauplatz ab und heute am Geburtstage der Kaiserin verläßt ein Transport die Mauern Berlins, der Bekleidungsmitteln im Werte von etwa 3 Millionen birgt. Geheimrat Professor Dr. Kalischer schilderte die gewaltigen Kämpfe, die unsere braven Truppen zu führen hätten und schließt seine Ausführungen in der frohen Erwartung, daß unsere deutschen Frauen auch fernerhin ihre fleißigen Hände wie bisher unermüdlich regen werden. General von Steinacker vergleicht die Kämpfe vor nunmehr 44 Jahren mit dem heutigen gewaltigen Ringen und zeigt, wie unsere Frauen gewaltig dazu beizutragen vermögen, unser Heer stark und unbesiegbar durch ihre Arbeit am häuslichen Herd zu machen. Zum Schluß sprach Freiherr von Wilamowitz-Möllendorff, dessen warmherzigen und humorvollen Ausführungen ebenfalls mit einem Appell an die deutsche Frau endeten. Die Kaiserin rief und alle, alle kamen!

— Oberbürgermeister Dominicus-Berlin-Schöneberg, der als einer der ersten im Feldzuge schwer verwundet wurde, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

— Der frühere Oberbürgermeister von Frankfurt am Main Adickes wurde aus Anlaß der Eröffnung der Frankfurter Universität zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Exzellenz ernannt.

— Bei der heutigen ersten Ziehung der auslosbaren preußischen Schatzanweisungen vom Jahre 1914 fiel das Los auf die Serie sechs. Die Rückzahlung dieser Serie erfolgt zum Nennwert am 1. April 1915.

— Das Generalkommando des 1. bayerischen Armeekorps hat das Zentrumsorgan „Augsburgische Postzeitung" wegen Störung des konfessionellen Friedens auf drei Tage verboten.

Provinzialnachrichten.

c **Schönsee,** 22. Oktober. (Spende für die Truppen.) Die hiesige Genossenschaftsmolkerei hat dem vaterländischen Frauenverein zur Verpflegung von Verwundeten- und Truppentransporten 1000 Mark zur Verfügung gestellt. Außerdem wurden an einigen Tagen mehrere tausend Liter Kaffee gekocht.

Schwetz, 20. Oktober. (Verschiedenes.) Die hiesige Zuckerfabrik, die gestern ihre Kampagne eröffnete, läßt es sich angelegen sein, möglichst vielen Frauen der im Felde stehenden Männer Arbeit gegen angemessene Zahlung zu verschaffen. — Die Petroleumpreise in unserer Stadt haben eine Höhe erreicht, wie noch nie. Fast ausschließlich verlangt man 50 Pfg. für das Liter, obwohl Petroleum hier noch nicht knapp ist. — Den Angehörigen der im Felde stehenden städtischen Betriebsbeamten gewährt die Stadt 50 Prozent des an die Ehemänner gezahlten Lohnes. — In recht übler Lage befinden sich die Hausbesitzer mit ärmeren Mietern, die angeblich nicht in der Lage sein wollen, die Miete zu zahlen, oder sich gar einbilden, in Kriegszeiten Mieten überhaupt nicht zahlen zu brauchen. — Glücklicherweise sind bei der günstigen Witterung die Arbeiten für die Anschlüsse der Hausgrundstücke an die städtische Kanalisation aufgenommen worden, sodaß eine große Anzahl Arbeiter aus der Stadt lohnende Beschäftigung gefunden haben. Auch den Frauen der im Felde stehenden Männer bietet sich durch Strickarbeit manche Einnahme.

Konitz, 21. Oktober. (Ein Lazarettzug) mit 260 Schwer- und Leichtverwundeten aus den Gefechten bei Lyck traf, wie das „Kon. Tagebl." berichtet, gestern Nachmittag hier ein. Die Insassen des mit allem erforderlichen Sanitäts- und Erfrischungsmaterial und Personal ausgerüsteten, 84 Achsen starken Zuges befanden sich den Umständen nach wohl. Der Zug fuhr von hier nach Stettin, wo die Verwundeten im Lazarett Aufnahme finden werden

Neuenburg, 22. Oktober. (Die Petroleumnot) ist hier sehr groß. Man sieht den ganzen Tag die Leute mit leeren Petroleumkannen gehen. Einige Kaufleute, die sich aus anderen Städten Petroleum besorgt hatten, haben es mit 50 Pfg. pro Liter verkauft. Doch dauerte der Verkauf nicht lange, da der geringe Vorrat bald zu Ende ging. In den nächsten Tagen will die Königsberger Handelskompagnie Petroleum senden.

Insterburg, 22. Oktober. (Reporter-Unfug.) Von der „Berliner Volkszeitung" aus hat eine Nachricht irgend eines sensationslüsternen Berichterstatters ihren Weg durch all unsere Provinzblätter genommen. Danach sollte hier eine Mörderin von den Russen befreit worden sein. Demgegenüber kann aus amtlicher Quelle mitgeteilt werden, daß diese Nachricht glatt erfunden ist. Die Mörderin befindet sich in sicherem Gewahrsam in Pr. Stargard. Der betreffende Berichterstatter scheint die Vorsicht der königlichen Staatsanwaltschaft so gering einzuschätzen wie seine Nachrichten, die er schlauer Weise von Berlin aus — weit vom Schuß — ihren Weg nach der Heimat nehmen läßt.

d **Strelno,** 22. Oktober. (Maul- und Klauenseuche. Neue Chaussee.) Unter den Rindviehbeständen der Güter Groß Kruscha, Lachmirowitz, Polanowitz und des Ansiedlers Hudy in Sagenfeld ist die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt. — Die Benutzung der neuerbauten Chaussee von Strelno nach Annaberg mit der Abzweigung nach Lonke ist mit der Maßgabe freigegeben, daß bei einer Felgenbreite von 5—6½ Zentimeter höchstens 20 Zentner, von 6½—10 Zentimeter höchstens 25 Zentner und von 10—15 Zentimeter höchstens 50 Zentner verladen werden dürfen.

Stolp, 22. Oktober. (Wegen Verbrechens gegen § 218 St.-G.-B.) verurteilte das Schwurgericht in Stolp den Lehrer Kownatka aus Symbow, Kreis Schlawe, zu 1 Jahre Gefängnis und den Naturheilkundigen Küster aus Stolp zu 6 Jahren Zuchthaus. Kownatka hatte, obwohl verheiratet, mit seinem Dienstmädchen ein Liebesverhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen blieb. Diese zu beseitigen, zog er Küster zu Rate. An den vorgenommenen Manipulationen ist das Mädchen dann gestorben.

57. Verlustliste.

Musketier Felix Dylewski-Lulkau, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Unteroffizier Paul Wolffert-Thorn — verwundet; Unteroffizier der Reserve Anton Wladislaus Jaekel-Thorn — leicht verwundet; Jäger Otto Schwerdt-Podgorz, Kreis Thorn, — vermißt; Oberjäger Karl Bindemann-Thorn-Mocker — leicht verwundet; Unteroffizier der Reserve Richard Gorsch-Podgorz, Kreis Thorn, — schwer verwundet.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 24. Oktober. 1913 † Dr. Carlo Montagnini, Bischof von Larissa, zu Berlin. 1912 † Prinzessin Rupprecht, Gemahlin des bayerischen Thronfolgers. 1907 Erdbeben in Kalabrien. 1904 Beschießung englischer Fischer durch die russische Flotte unter Roschdjestwensky. 1901 † Dr. Georg von Siemens, ehemaliger Direktor der Deutschen Bank. 1892 † Robert Franz, bekannter Liederkomponist. 1887 * Viktoria, Königin von Spanien. 1886 † Friedrich Graf von Beust, bekannter Staatsmann. 1870 Kapitulation von Schlettstadt. 1813 Erscheinen der bayerisch-österreichischen Streitkräfte unter Wrede vor Würzburg. 1811 * Ferdinand Hiller, bekannter Komponist. 1796 * August Graf von Platen, deutscher Dichter. 1795 Dritte Teilung Polens unter Österreich, Preußen und Rußland. 1648 Unterzeichnung des westfälischen Friedens zu Münster. 1273 Kaiserkrönung Rudolfs I. von Habsburg zu Aachen.

Thorn, 23. Oktober 1914.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: der Lehrer Hermann Wernicke aus Podgorz, der Hauptmann Ehrhardt aus Ostrometzko, Ritter des Eisernen Kreuzes, der Rektor Waldemar Wall von der höheren Mädchenschule in Strasburg und der Major a. D. Gustav von Loeper (Grenadier-Regiment Nr. 9), Rittergutsbesitzer auf Loepersdorf, dessen ältester Sohn als Offizier gleichfalls den Ehrentod auf dem Schlachtfelde fand.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: der Kommandeur des Culmer Infanterie-Regiments Nr. 141 Oberstleutnant von Steinkeller und Oberst Hell in Allenstein. Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielten: Wachtmeister Bertling vom Ulanen-Regiment Nr. 4, Pionier d. R. Erich Bock, Sohn des verstorbenen Baugewerksmeisters Bock in Thorn, der die Auszeichnung auf dem Kriegsschauplatz des Westens erwarb, Offizierstellvertreter Lehrer Graw, früher in Pluskowenz bei Schönsee, Sergeant Paul Dreyer bei der Scheinwerfer-Abteilung des Pionier-Bataillons Nr. 17 (Thorn), Sohn des Rentiers Dreyer in Elbing, Diplom-Ingenieur Leutnant der Reserve Schmoll, gen. Eisenwerth (Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 21), die Brüder Leutnant Ernst Bernhard Fließbach und Leutnant Franz Wilhelm Fließbach (beide Jäger zu Pferde Nr. 4), Postrat Armeepostdirektor Senger-Posen, die Brüder Hauptmann von Seemen und Marinekriegsgerichtsrat Leutnant der Reserve Dr. von Seemen, Oberstleutnant Michaelis, Vorstand des Artilleriedepots Insterburg (jetzt Kommandeur der Ersatzabteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 1) und seine beiden Söhne, Flieger-Oberleutnant Michaelis (Feldart. 1) und Leutnant Michaelis (Feldart. 18), Hauptmann Hubert Gercke (Reserve-Jäger-Regt. 1) und sein Bruder Oberleutnant Rudolf Gercke (Jäger-Regt. 1), beide Söhne des verstorbenen Regierungs- und Forstrats Gercke an der Gumbinner Regierung. In drei Geschlechtern: Auf dem östlichen Kriegsschauplatze erhielt das Eiserne Kreuz Stabs- und Regimentsarzt Dr. Tollkühn (Regiment Jäger zu Pferde Nr. 4, Graudenz). Sein Vater, Major a. D., in Steglitz wohnhaft, erhielt die gleiche Auszeichnung als Leutnant und Adjutant in der magdeburgischen Artilleriebrigade Nr. 4 1870 für die Schlacht bei Beaumont. Der Bruder des Vaters, Major a. D. Tollkühn (Gotha), erhielt das Eiserne Kreuz 1870 in der Schlacht bei Gravelotte. Der Großvater, Major Tollkühn, zuletzt der Garde-Artillerie angehörend, erwarb sich das Kreuz 1813 für die Schlacht bei Leipzig.

— (Konferenz.) Im Oberpräsidium zu Danzig fand gestern eine Konferenz statt, an der Ministerialvertreter und Vertreter der Provinzen Westpreußen, Ostpreußen und Pommern, der Flüchtlingskommissar für Ostpreußen, Landeshauptmann von Berg, und andere Herren teilnahmen. Gegenstand der Beratungen war die Notlage in den östlichen Provinzen und die Fürsorge für die ostpreußischen Flüchtlinge.

— (Militärische Personalien.) Die Unter-Apotheker des Beurlaubtenstandes Burius, Königsberger und Lustig beim Festungslazarett Thorn und Starkowski (Thorn) sind zu Ober-Apothekern befördert.

— (Postverkehr.) In Ostpreußen tritt der gesamte Postverkehr mit Ausnahme von Beschränkungen für einige Grenzorte im Bezirk Gumbinnen wieder in Tätigkeit.

— (Stellen-Nachweis für Molkereipersonal.) Während der Kriegszeit ist es von großer Wichtigkeit, daß der reguläre Betrieb der Molkereien aufrechterhalten bleibt. Das ist nur erreichbar durch einen guten Stellen-Nachweis. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen unterhält durch ihre Lehr- und Versuchsanstalt für Molkereiwesen in Praust einen solchen Stellen-Nachweis für Molkereipersonal. Stellensuchende Verwalter, Käser, Gehilfen, Meierinnen und Lehrlinge mögen umgehend ihre Gesuche nach Praust richten. Ebenso bietet sich den personalsuchenden Molkereien durch die Inanspruchnahme dieser Vermittelungsstelle die beste Gelegenheit, die durch den Krieg in ihren Betrieben entstandenen Lücken schnell wieder auszufüllen.

— (Keine Giltigkeit mehr) haben alle bisher von Militärbehörden an Privatpersonen ausgestellten Ausweise für Eisenbahn- und Automobilfahrten nach den Kriegsschauplätzen vom 24. Oktober ab. Über die Ausstellung neuer Ausweiskarten nach anderem Muster werden die hierfür erlassenen Bestimmungen demnächst bekanntgegeben werden.

— (Ein Komet) ist seit einiger Zeit bei klarem Wetter des Abends von 6—10 Uhr mit

bloßem Auge deutlich zu beobachten. Er steht nicht allzu fern vom Großen Bären in südwestlicher Richtung. Der „Kriegskomet“ wird natürlich von groß und klein allabendlich, wenn der Himmel nicht mit Wolken bedeckt ist, aufmerksam beobachtet.

— (Der evangelische Arbeiterverein) hat nach längerer Pause wieder eine Sitzung am nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im Konfirmandensaale des altstädtischen Pfarrhauses, Eingang Bäckerstraße. Zahlreicher Besuch ist erwünscht.

— (Verdingung.) Zur Vergebung 1) der Fischereinutzung, 2) der Eisnutzung im sog. toten Weichselarm (vom Hafen bis zum Ziegeleipark) stand heute im Forstbureau des Rathauses Termin an. Der Zuschlag zu 1) wurde dem Schiffsführer Ossinski in Thorn auf dessen Höchstgebot von 450 Mark, zu 2) dem Schiffer Stefanski in Thorn auf dessen Höchstgebot von 95 Mark erteilt.

— (Thorner Wochenmarkt.) Der Geschäftsgang auf dem heutigen Gemüsemarkte war, bei mäßiger Anfuhr, ziemlich befriedigend. Blumenkohl, der in größeren Mengen und meist prächtigen Exemplaren vorhanden, fand zum Preise von 20—50 Pfg. der Kopf guten Absatz, ebenso Rosenkohl zu 30 Pfg., Wirsingkohl und Weißkohl zu 10—20 Pfg der Kopf. Als Neuheit war Grünkohl erschienen, die letzte Gabe im Füllhorn des Sommers, an der jedoch auch der Winter einen Anteil hat; sein Erscheinen war deshalb noch verfrüht, da erst der Frost, den wir noch nicht gehabt, ihn schmackhaft macht. Bohnen und Schoten sind vom Markte verschwunden. Tomaten wurden zu 20 Pfg. das Pfund noch gern gekauft. Ein gutes Geschäft wurde in Schnittblumen gemacht, die vielbegehrt waren. Vom Lande waren diesmal Kartoffeln in großer Menge angebracht; für den Zentner wurde allgemein ein Preis von 2,70 Mark gefordert und auch willig gezahlt. — Auf dem Fischmarkt waren trotz des Hochwassers Weichselfische, mit dem Schwimmnetz gefangen, in reichlicher Menge vorhanden. Die Nachfrage war, nach dem Ausfall des Dienstag-Marktes, so stark, daß die Preise ihren Höchststand erreichten und z. B. Hecht in besten Exemplaren mit 1 Mark das Pfund bezahlt wurde. Die Preise waren: Schleie 1,20 Mk., Zander 1,00—1,20 Mark, Karauschen 1 Mark, Karpfen 0,90—1,00 Mark, Hecht 0,80—1,00 Mark, Barsche 80—90 Pfg., Barbinen und Bressen 50 Pfg.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Zugelaufen) ist ein gelber Hund.

— (Gefunden) wurden ein Schürzchen, ein Schirm, ein Handtäschchen, ein Rosenkranz und ein Muff.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

B. in Mocker. Bei Einquartierung von Pferden ist an Streustroh, Stalleinrichtung, Stallgerät und Stallicht das „notwendigste und hausübliche“ zu liefern. Als das notwendigste an Streustroh werden 1750 Gramm (3½ Pfund) erachtet. — Für die Mannschaften wird im Winter, vom 1. Oktober an, das erhöhte Quartiergeld gezahlt von 19 Pfg. für den Gemeinen, 34 Pfg. für den Unteroffizier, 51 Pfg. für den Vizefeldwebel, 87 Pfg. für den Feldwebel, 1,44 Mark für den Leutnant.

Sammlung zur Kriegswohlfahrtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Zeugengebühr bei Herrn Justizrat Aronsohn 50 Pfg., mit den bisherigen Eingängen zusammen 10 239,44 Mark. — Außerdem an Liebesgaben von: Pfarrer Schönjan-Rudak 2 Paar Strümpfe und 2 Paar Pulswärmer, Direktor Max Michaelis-Berlin 1 Kiste (73 Kilogramm) Liebesgaben, Frau Krefeldt 2 Paar Strümpfe und 2 Paar Pulswärmer, Georg Heymann 12 Paar Pulswärmer, 6 Paar Fußlappen, 3 Hemden und 3 Paar Unterhosen, Molkereigenossenschaft Jännersdorf 1 Kiste (32 Kilogramm) Molkereibutter, Frl. Braun 6 Paar Pulswärmer, Ungenannt 1 Wollhemde, 1 gestrickte Jacke, 1 Paar Unterhosen, 1 Leibwärmer, 50 Zigarren, 100 Zigaretten und 8 Tafeln Schokolade.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Erlös der 12 Kronen, die am 15. August von Professor Wollgram gespendet sind, 9,25 Mark, Franz Hollatz 3 Mark, Erlös aus Obstertrügen im Klärwerk durch Gymnasialdirektor Dr. Kanter 36 Mark, Rudi Deuble 5 Mark, Alexander Lewandowski 1 Mark, zusammen 54,25 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 10 135,75 Mark.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen gern entgegengenommen.

*

Sammlung für das Rote Kreuz.

In unserer Geschäftsstelle sind weiter an Beiträgen eingegangen: Vorgeschobene Stellung Nord, Katharinenflur, gesammelt als Strafe bei Anwendung französischer Fremdwörter 27 Mark, F. F. 45 Mark, vom schweren Scheinwerferzug 49 für gebrauchte Fremdwörter 20 Mark, Stube 3, 2. Rekr.-Depots Feldartillerie-Regiments Nr. 35 5 Mark, Schüler Hans und Martin Freundlich, für den Gebrauch des Wortes „Adieu“ gesammelt, 2,50 Mark, zusammen 99,50 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 15 667,86 Mark.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Schlosser-, Büchsenmacher- und Feilenhauer-Innung 75 Mark, Professor Semrau 30 Mark, Telegraphenarbeiter Wilhelm Krogel 2 Mark, Verein ehemaliger Artilleristen 25 Mark, Eva Deuble 5 Mark, Robert Hinz-Gramtschen 10 Mark, Wirt und Gäste des Restaurants Goergens 14,28 Mark, Raczkowski 5 Mark, Alexander Lewandowski 1 Mark, zusammen 167,28 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 2430,19 Mark.

Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden von den Sammelstellen gern entgegengenommen und dringend erbeten.

*

Sammlung für die notleidenden Ostpreußen.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Frau Burneleit 5 Mark, Frau Anna Krampitz 5 Mark, Frau Falkiewicz 5 Mark, Schwester Emma Boy 5 Mark, Alexander Lewandowski 1 Mark, zusammen 21 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 944,72 Mark.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Arena. Oktavausgabe von Über Land und Meer (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart). Das jüngst erschienene zweite Heft des neuen Jahrgangs erfüllt wiederum einen Teil des Versprechens, das Verlag und Redaktion der Zeitschrift an ihrem 31. Geburtstage mitgaben. Die Reihe der in Tiefdruck ausgeführten Bilder klassischer Meister wird fortgesetzt durch vier Gemälde van Dycks und vier Abbildungen berühmter Werke Michelangelos. Die Kriegschronik begleitet zum zweitenmal die Ereignisse des Weltringens mit ausführlichen, teils schildernden, teils erklärenden Darlegungen. Auch sonst ist der Inhalt dem Geist der Zeit angepaßt. Rudolf Presbers Lied auf die ersten Toten, Rosners frohes, begeistertes Gedicht auf Deutschlands und Österreich-Ungarns Schwertbrüderschaft; Stangens Kriegsskizze vom Ring mit den blauen Steinen; und dann die vielen erläuternden Aufsätze, die dem daheimgebliebenen Leser jene Stätten zeigen, wo unsere Truppen dem Gegner gegenübergestanden und ihn niedergezwungen haben — mit all diesen mannigfaltigen Arbeiten anerkannter Dichter und berufener Fachschriftsteller erfüllt die Arena ihre Aufgabe: erläuternd und anregend, belehrend und unterhaltend dafür einen künstlerischen Ausdruck zu finden, wovon die ganze Welt jetzt voll ist.

Kriegsliteratur.

Kriegslieder von 1914. Unter diesem Titel hat der unter dem Protektorat des deutschen Kronprinzen arbeitende Kaiser-Wilhelm-Dank als Doppelheft 6/7 seiner „Kriegsschriften“ im Verlage der Kameradschaft, Berlin W 35, soeben eine Sammlung von 40 nach der Mobilmachung entstandenen Kriegsliedern erscheinen lassen. 13 der Lieder sind nach bekannten Weisen zu singen, 27 Lieder sind von 17 verschiedenen Komponisten neu vertont. Unter den Komponisten finden wir Namen von Klang: Xaver Scharwenka, Leo Blech, Richard Wintzer, Philipp Scharwenka, Max Battke, Clemens Schmalstich, Bogumil Zepler, Walter Moldenhauer, Karl Bohm, Hans Hermann, Eugen Hildach, Martin Grabert, Gustav Kuhlenkampff usw. Den neu vertonten Liedern sind die Noten zu den beiden Singstimmen beigegeben. Und wenn das deutsche Volk auch einen großen schönen Liederschatz besitzt, so hat es aber ein Recht darauf, diesen bereichert zu sehen durch Lieder, die seine Dichter unter dem Eindrucke der großen Gegenwart gesungen haben. Und unsere Komponisten haben ein Recht darauf, dem deutschen Volke neue Weisen zu schenken. Wir wünschen dem schönen, zeitgemäßen Buche weiteste Verbreitung. Es sollte in keiner deutschen Familie fehlen und wer einen Angehörigen im Felde hat, sollte es diesem nachsenden. Den Jugendorganisationen usw. sollten bemittelte Wohltäter das Buch zum Geschenk machen.

Kriegsdepeschen 1914 Zweiter Monat September (Preis 40 Pfg., Verlag Voll u. Pickardt, Berlin. General v. Stein, dessen Name dem deutschen Volk so schnell wert und vertraut geworden war, zeichnet nun nicht mehr die Depeschen des Hauptquartiers als Verfasser; aber ihre markige, uns so lieb gewordene Sprache ist trotzdem die gleiche geblieben. Von gewaltigen Kämpfen berichtet auch die soeben erschienene Zusammenstellung der Depeschen des zweiten Kriegsmonats und von einigen schönen Erfolgen der deutschen Waffen. Diese Sammlung Kriegsdepeschen 1914, würdig und vornehm, im Geiste der Zeit ausgestattet, dabei überaus billig, hat ein Anrecht, das Volksbuch des Krieges zu werden.

Lieb Vaterland ... Feldbriefe unserer Offiziere, Aerzte und Soldaten. 1. Bändchen (Inhalt: Mobilmachung. — Einkleidung und Ausmarsch—Lüttich —Mülhausen.) Verlag von Eugen Salzer in Heilbronn. Preis 20 Pf. Zwischen den amtlichen Mitteilungen vom Kriegsschauplatz fesseln unsere Teilnahme jetzt am stärksten jene Briefe, die vom Feld zurückkommen und den voraneilenden Depeschen Leben, Blut, Farbe verleihen. Eine ganz neue Literatur ist entstanden, die uns eben dadurch so wertvoll ist, weil sie völlig unliterarisch ist, weil sie, stärker als nachrechnende Gesamtbeschreibung, Geist, Gesinnung, Erleben, Erdulden und Siegen unserer tapferen Truppen widerspiegelt. Es war ein außerordentlich glücklicher Gedanke des Verlags, daß er begann, solche Briefe mit Bedacht zu sammeln und nun in Heften uns vorzulegen. Wir müssen sagen, daß zwischen der zahllos aufwuchernden Kriegsliteratur, die in Abbildung und Text außerordentlich viel Minderwertiges enthält, diese kleinen Hefte den weitaus besten Eindruck machen. Sie enthalten kein Geschwätz, sondern Erlebnis; zusammengebracht von verschiedenen Menschen, verschiedenem Temperament, wer kennt die Namenlosen! aber eben durch diesen Charakter auch ist der Ernst und die Art einer volkstümlichen Chronik gewahrt. Wir zweifeln nicht, daß diese Hefte in zahllose Hände ihren Weg finden werden. Das deutsche Volk beschreibt in ihnen seine größten Taten und größten Opfer.



Feldmarschalleutnant Kusmanek,
der Kommandant von Przemysl.

Der Kommandant der Verteidigungsarmee von Przemysl Feldmarschalleutnant Kusmanek war während der Ministerschaft des Freiherrn von Schönaich Leiter des Präsidialbureaus im Kriegsministerium. Kaiser Franz Josef hat dem Festungskommandanten den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse mit Kriegsdekorationen taxfrei verliehen in Anerkennung seiner heldenmütigen Verteidigung der Festung gegen die mit großer Überlegenheit und Heftigkeit geführten feindlichen Angriffe.

Mannigfaltiges.

(Millionenveruntreuung eines Schöneberger Geistlichen.) Seit einigen Tagen ist der Schöneberger Pfarrer Mirbt flüchtig, nachdem er nach polizeilicher Darstellung, die ihm anvertraute Mitgift seiner Frau von einer halben Million Mark und erschwindelte Gelder in Höhe einer Million Mark in gewagten Börsenspekulationen verloren hatte und keine Möglichkeiten mehr sah, durch weitere Vorspiegelungen sich über Wasser zu halten. Über die in der Gemeinde ungeheures Aufsehen erregende Angelegenheiten werden nachstehende Einzelheiten mitgeteilt: Der im 46. Lebensjahr stehende zweite Pfarrer an der Kirche zum Heilbronnen in Schöneberg F. Mirbt war im Dezember 1912 an die genannte Kirche berufen worden. Mirbt war als wohlhabender Mann bekannt und genoß großes Aufsehen. In den letzten Jahren war der Geistliche jedoch zu Börsenspekulationen verleitet worden und fing an mit der Mitgift seiner Gattin, die über eine halbe Million Mark betrug, sich an finanziellen Transaktionen zu beteiligen. Dabei verlor er das ganze Geld seiner Gattin bis auf den letzten Pfennig. Er wagte jedoch nicht, seiner Frau den Verlust einzugestehen, und ließ sich in Schwindeleien ein, die durch den Ausbruch des Krieges ans Tageslicht kamen. Seit fünf Tagen ist Mirbt verschwunden.

(Eine rührende Spende) ging der Liebesgabenabteilung für unsere österreichisch-ungarische Waffenbrüder in Metz zu, vermutlich von einem Landsmann der tapferen Artilleristen, ein eingeschriebener Brief mit einem zerdrückten Schächtelchen als Inhalt, und darin, in Watte leicht eingewickelt, zwei goldene Trauringe, ein größerer und ein kleinerer, die beide als Datum der Verheiratung den 24. Oktober 1899 aufweisen. Die in Charlottenburg wohnenden Eheleute, die also 15 Jahre lang die Ringe in Freud und Leid getragen, entäußerten sich dieses kostbaren Symbols vielleicht nach manchen inneren Kämpfen, um an dem Werke der Liebestätigkeit ihr Scherflein beizutragen. Der Sendung lag das folgende schlichte Schreiben bei: „Ich ersah im „Berliner Tageblatt“, daß Sie eine Sammlung für die kämpfenden Österreicher veranstalten, und wollte auch ein Scherflein dazu beitragen.“ Sind solche Gaben und schlichte Worte nicht ein Zeichen für die sittliche Würde eines Volkes?

(Sie schicken ihre Orden zurück.) Der „Manchester Courier“ meldet, daß König Georg und der Prinz von Wales ihre deutschen Orden zurücksandten. Auch Lord Roberts schickte den Schwarzen Adlerorden, mit dem der Kaiser ihn ehrte, zurück. — Man wird in Deutschland diese erschreckliche Nachricht mit Würde zu tragen wissen und vielleicht sogar etwas wie Genugtuung darüber empfinden, daß deutsche Auszeichnungen, in deren Trägern man bei uns Edelleute in des Wortes bester Bedeutung zu sehen gewohnt ist, nicht mehr in den Händen von Engländern sind.

(Im Mordprozeß von Serajewo) wurde am Donnerstag wiederum eine große Anzahl von Zeugen vernommen. Es wurden Teile des Buches der „Narodna Odbrana“ verlesen, aus denen hervorgeht, daß in Bosnien und der Herzegowina der Kampf für die „Narodna Odbrana“ durch den serbischen Verein Prosvjeta in Serajewo geführt wurde. Weiterhin dienten den Zwecken der „Odbrana“ die wirtschaftlichen Genossenschaften, Lesevereine, Antialkoholvereine und Gesangvereine. Die „Narodna Odbrana“ vereinigte alle serbischen Sokolvereine. In Bosnien und der Herzegowina gehörten der Vereinigung 22 Sokolvereine an, ferner Vereine in Dalmatien und in Bacska. Aus dem Protokoll über das Gutachten der Sachverständigen bezüglich der Bomben wurde festgestellt, daß es sich um die bei der serbischen Armee verwandten Handgranaten handelt, welche von derselben Konstruktion sind wie die in Brcko vorgefundenen, den Sachverständigen aus früherer Untersuchung her bekannten Granaten, die in Originalmakulaturpapier des Kragujewacer Arsenals eingewickelt waren. Derartige Handgranaten sind außer in Serbien nirgends in Europa in Verwendung.

Neueste Nachrichten.

Die Kaiserin in Breslau.

Berlin, 23. Oktober. Die Kaiserin ist heute Morgen mit Umgebung zu kurzem Aufenthalt nach Breslau abgereist.

Unfall durch Kohlensäure.

Berlin, 23. Oktober. Im Maschinenraum der Firma Borchardt strömten heute früh an der im Keller aufgestellten Kältemaschine aus bisher unaufgeklärter Ursache große Mengen Kohlensäure aus. Ein Maschinist wurde, als gegen 8 Uhr ein anderer Angestellter den Keller betreten wollte, tot aufgefunden. Sieben Mann der sofort alarmierten Feuerwehr wurden durch die Gase betäubt und mußten bewußtlos ins Krankenhaus gebracht werden.

Abzug der Russen von Czernowitz.

Wien, 23. Oktober. Die Blätter melden aus Czernowitz: Unsere Truppen wurden von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Der Abzug der Russen erfolgte so rasch, daß in der Nacht keine erheblichen Schäden angerichtet wurden.

Heftige Geschützkämpfe an der belgischen Küste.

Amsterdam, 23. Oktober. Nach einer Meldung des „Telegraaf“ aus Sluis stehen viele Häuser von Rousselaer (zwischen Dixmuiden und Ypern) in Brand. Vom Damm bei Ostende kann man die Geschützkämpfe beobachten.

Amsterdam, 23. Oktober. Die Blätter melden schweres Geschützfeuer bei Sluis und Aardenburg, das keinen Augenblick aussetzt. In Sluis klirrten sogar davon die Fenster. Die Badeorte Middelkerke, Westende und einige Dörfer leiden fürchterlich. In vielen Orten schlagen die Flammen auf.

Amsterdam, 23. Oktober. Nach der Meldung des „Telegraaf“ finden zwischen Ostende und Nieuport heftige Geschützgefechte statt. Die Deutschen feuern aus Mariakerke und Middelkerke, die Franzosen aus Nieuport und die Engländer von der See her über die Dünen. Englische Flieger klären die feindlichen Stellungen auf.

Unterredungen französischer und englischer Minister.

Paris, 23. Oktober. Dem „Boulevard“ zufolge fanden in den letzten Tagen zwischen mehreren Ministern und dem englischen Lordkanzler Lloyd George längere Besprechungen statt.

Beschlagnahme des Privateigentums aller Deutschen.

Paris, 23. Oktober. Der „Matin“ meldet: Der Justizminister hat bestimmt, daß der Erlaß über die Schließung österreichischer und deutscher Firmen in Frankreich, sowie über die Beschlagnahme von deren Eigentum auf alle, auch nicht handeltreibende Österreicher und Deutsche ausgedehnt werden soll, wenn sie ihren Wohnsitz in Frankreich haben.

Ein englischer Dampfer gesunken.

London, 23. Oktober. Der Dampfer „Cormoran“ ist auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

Portugal bleibt neutral.

London, 23. Oktober. „Daily Chronicle“ meldet: Die kürzlich umlaufenden Gerüchte von einer bevorstehenden Einmischung Portugals in den europäischen Konflikt sind unbegründet.

Danzig, 22. Oktober. Amtl. Getreidebericht. Weizen inländ. 253—264 Mk. — Roggen inländ. loko 224—225 Mk. — Gerste inländ. 242 Mk. — Hafer inländ. loko 212—215 Mk. trübe.

Berlin, 23. Oktober. Produktenbericht. Das Geschäft war heute sehr still, da die Käufer ziemlich zurückhaltend blieben. — Weizen nicht notiert. — Roggen inländ. loko 230 Mark, flau. — Hafer loko feiner 223—230 Mark, mittel 218—222 Mark, flau. — Mais nicht notiert. — Weizenmehl 00 32—39,50 Mark, matter. — Roggenmehl 0 und 1 29,80—32,10 Mk., matter.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 23. Oktober.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	759,9	SO	bedeckt	8	vorw. heiter
Hamburg	762,4	SO	Nebel	9	vorw. heiter
Swinemünde	764,4	OSO	bedeckt	9	vorw. heiter
Neufahrwasser	766,5	SO	bedeckt	8	vorw. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Königsberg	768,9	SO	bedeckt	7	vorw. heiter
Memel	768,9	SO	wolkig	6	zieml. heiter
Metz	760,2	S	halb bed.	11	—
Hannover	762,0	SO	wolkig	7	zieml. heiter
Magdeburg	762,9	SO	Nebel	9	vorw. heiter
Berlin	763,7	SO	bedeckt	9	vorw. heiter
Dresden	763,3	SO	Nebel	9	vorw. heiter
Bromberg	764,5	O	bedeckt	8	vorw. heiter
Breslau	763,7	SO	bedeckt	10	vorw. heiter
Frankfurt, M.	762,1	NO	Dunst	7	zieml. heiter
Karlsruhe	762,0	NNO	Nebel	6	zieml. heiter
München	763,9	S	halb bed.	3	vorw. heiter
Prag	764,3	S	Nebel	8	vorw. heiter
Wien	762,7	O	Nebel	10	zieml. heiter
Krakau	—	—	—	—	—
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Vlissingen	758,2	S	halb bed.	12	vorw. heiter
Kopenhagen	764,8	SO	bedeckt	9	vorw. heiter
Stockholm	770,1	O	bedeckt	5	vorw. heiter
Karlstad	768,6	—	Regen	5	zieml. heiter
Haparanda	768,1	NO	wolkig	2	vorw. heiter
Archangel	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	—
Rom	762,0	N	bedeckt	10	vorw. heiter

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 23. Oktober, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 7 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Südost.
Barometerstand: 769 mm.
Vom 22. morgens bis 23. morgens höchste Temperatur: + 9 Grad Cels., niedrigste + 5 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	23.	2,15	21.	2,35
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	—	—	—	—
	Chwalowice	—	—	—	—
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Wetteransage.
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 24. Oktober: neblig, teils aufheiternd.

Die glückliche Geburt eines

Jungen

zeigen an

Tauer Westpr. den 23. Oktober 1914.

Postverwalter Loeffelbein u. Frau Helene, geb. Glag.

Die glückliche Geburt einer **Tochter** zeigen hocherfreut an

Berlin W. den 22. Oktober 1914

Martin Lutherstraße 15

Georg Lewinsohn u. Frau Marta, geb. Leiser.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da nach zuverlässigen Nachrichten in **Podolien** und **Warschau** die **Cholera** in großer Ausbreitung aufgetreten ist, so bringen wir hierdurch gemäß § 11 der Anweisung des Bundesrats vom 28. Januar 1904 über die **Bekämpfung der Cholera** in Erinnerung, daß als choleraverdächtige Erkrankungen insbesondere heftige **Brechdurchfälle aus unbekannter Ursache** anzusehen und der Polizeibehörde anzuzeigen sind.

Thorn den 19. September 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Stadtbücherei.

Das Verzeichnis der Abteilung für schöne und allgemein verständliche, wissenschaftliche Literatur (Volksbücherei) ist erschienen und zum Preise von 50 Pfg. an der Bücherausgabe erhältlich.

Thorn den 23. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Polizeiliche Anordnung.

Nachdem bei einem in Thorn getöteten Hunde, der einen Menschen und wohl auch Hunde gebissen hat, die **Tollwut amtstierärztlich festgestellt** worden ist, ordnen wir hiermit gemäß § 40 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetz-Blatt für 1909, Seite 519) für den Stadtkreis Thorn **auf die Dauer von 3 Monaten** und zwar bis zum 28. Dezember 1914 einschl. **die Festlegung (Ankettung oder Einsperrung) aller Hunde** an.

Der Festlegung gleich zu achten ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine.

Aus dem gefährdeten Bezirke dürfen Hunde nur mit ortspolizeilicher Genehmigung nach vorhergegangener tierärztlicher Untersuchung ausgeführt werden.

Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß sie fest angeschirrt, mit einem sicheren Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.

Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Herde und von **Jagdhunden bei der Jagd** ohne Maulkorb und Leine kann von der Ortspolizeibehörde auf besonderen Antrag unter der Bedingung gestattet werden, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt oder mit einem sicheren Maulkorbe versehen an der Leine geführt werden.

Hunde, welche diesen Vorschriften zuwider innerhalb des Stadtkreises Thorn frei umherlaufend betroffen werden, werden sofort getötet werden.

Wer den zum Schutze gegen Tollwut bei Haustieren erlassenen Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit Geldstrafe von 15 Mark bis 3000 Mark bestraft.

Personen, die von dem getöteten Hunde gebissen worden sind, wollen sich sofort in unserem Polizei-Sekretariat, Rathaus, Erdgeschoß, Zimmer 5, melden.

Thorn den 9. Oktober 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Durch Bestimmung des Bundesrats vom 4. September 1914 ist die Frist, für welche die erstmalige Festsetzung der Ortslöhne im ganzen Reiche gilt, (§ 151 RVO.) bis zum 31. Dezember 1915 verlängert.

Thorn den 19. Oktober 1914.

Das Versicherungsamt der Stadt Thorn.

Frische

Schnitzel

offeriere billigst.

E. Kownatzki, Bromberg,
Louisenstraße 14. Fernruf 955.

Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend

frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

(eigenes Fabrikat) empfiehlt
Johanna Kwiatkowski, Strobandstr. 15.

Mittag- und Abendessen empfiehlt billigst **H. Liedtke,**
Neustädt. Markt 11, im Keller.

Reserve-Unteroffizier

wünscht **Unterricht in der polnischen Sprache.** Angebote unter **Q. 191** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Aeltere, gebildete Dame sucht schriftliche Beschäftigung. Angeb. m. Hon. unter **Z. 175** an die Geschäftsst. d. „Presse“.

Zwei junge Mädchen

suchen während der Kriegszeit passende Stellung gleich welcher Branche. Angebote unter **F. 181** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Jüngerer Bürogehilfe,

mit der Aufstellung von Rechnungen vertraut, kann sofort eintreten.

Königliches Wasserbauamt.

Zum sofortigen Antritt

oder etwas später wird

ein Eleve

aus guter Familie **zur Erlernung der Landwirtschaft** unter meiner direkten Leitung gesucht. Ohne Gehalt, freie Verpflegung ausschl. Wäsche. Bei guter Führung Taschengeld. Es werden nur junge Herren berücksichtigt, die noch nicht in Stellung gewesen sind.

Peters, königl. Oberamtmann,
Domäne Papau b. Wroßlawken Westpr.

Suche zum 1. 11. 1914 für mein Kolonialwaren-, Saaten- und Delikatessen-Geschäft einen soliden, ehrlichen

Gehilfen,

der polnischen Sprache mächtig. Den Angeboten bitte Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche bei freier Station beizufügen. Persönliche Vorstellung bevorzugt.

Gustav Adam,
Briesen Westpr.

Suche per 1. Oktober d. Js. für mein Eisenwarengeschäft einen

Lehrling,

welcher vom Besuch der Fortbildungsschule befreit ist.

Paul Tarrey.

Schlosserlehrlinge

stellt sofort ein **H. Riemer,**
Schlossermeister, Thorn 3.

Faßkellner,

verheiratet, der die Küche für eigene Rechnung zu übernehmen hat, wird vom 1. Dezember gesucht. Angebote unter **N. 188** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Tüchtige

Arbeiter

stellt bei hohem Lohn sofort ein
Thorner Dampfmühle
Gerson & Co.,
Thorn-Mocker.

Mehrere

Arbeiter

werden zu sofortigem Antritt in Leibitsch gesucht.

Zu melden bei der
Leibitscher Mühle, Thorn,
Coppernikusstr. 14 oder in Leibitsch.

Ehrliche, junge, kräftige

Frau oder Mädchen

für dauernde Winterarbeit bei Tagelohn von 1,50 Mk. gesucht.

A. E. Pohl.

Dortselbst kann sich auch ein verheirateter

Bierfahrer

melden.

Für die aufrichtige Teilnahme, die uns in dem Schmerze um unsern lieben Entschlafenen, den

Deichhauptmann

Adolf Krüger

bewiesen worden ist, sagen wir herzlich Dank. Die trostreichen Worte des verehrten Herrn Pfarrer Basedow, die zahlreiche Beteiligung unseres Landwehrvereins und die herrlichen, vielen Kranzspenden haben tiefe Eindrücke bei uns hinterlassen.

Alt-Thorn, im Oktober 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mein Handels-Lehr-Institut

zur vollständigen Ausbildung in **Buchführung, Korrespondenz, Wechsellehre, Stenographie, Maschinenschreiben usw.** befindet sich jetzt

Brückenstraße 34, 3,

im Hause der Firma **Buchmann,**

A. Gaidus, Bücherrevisor.

Zigaretten für Liebesgaben

gebe ich bei Abnahme von 100 Stück zum Engrospreise ab, und kosten:

100	Stück	1	Pf. Zigaretten	70 Pfg.
100	„	$2^1/_2$	„	1,50 Mk.
100	„	$3^1/_2$	„	2,50 „
100	„	5	„	3,25 „

Tabak- u. Zigarettenfabrik „Jkatho“,

Inh.: J. Kalitzki,

Brückenstraße 14.

Bernhard Leiser Sohn

Geschäftsgründung 1865.

Fernruf 391 **Thorn, Heiligegeiststr. 16** Fernruf 391

empfiehlt jede Art

Treibriemen, Fischnetze, Seilerwaren, Taue, Bindfaden, Bindegarn, Schläuche, Polstermaterialien, Säcke, Pläne, Hängematten.

Arbeiter

stellt ein **Gaswerk Thorn.**

Einen Tischlergesellen

stellt sofort ein
A. Schröder, Coppernikusstr. 41.

Zimmerleute und Arbeiter

werden noch eingestellt.
Brückenbaubüro Pilz—Dybow (am Winterhafen).

Arbeiter

stellen bei hohem Lohn ein
Skowronek & Domke,
Baugeschäft, Thorn.

Zum 11. November suche einen verheirateten oder unverheirateten

Kutscher

gegen hohen Lohn.
R. Meyer zu Eissen,
Rittergut Napolle,
Post: Klein Trebis Westpr.

---

2 tüchtige Kutscher

werden zum sofortigen Antritt gesucht.
Rudolf Asch.

Suche sofort **tüchtigen, soliden**

Hausdiener

bei hohem Gehalt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Hausdiener und Kutscher

wird von sogleich gesucht
Otto Romann, Thorn-Schießplatz

Ordentlicher, jüngerer

Hausdiener

bei gutem Lohn von sofort gesucht.

95 Pfg.-Bazar.
Siegfried Abraham.

Klempnerlehrlinge

gegen Kostentschädigung stellt ein
Max Gehrmann.

Kräftige Arbeiter

für dauernd bei hohem Lohn gesucht.
Spiller & Co., Mellienstraße 79.

Bote,

14—16 Jahre alt, für Podgorz und Mocker bei gutem Verdienst gesucht. Zu melden bei **Th. Jackowski,** Talstr. 25a.

Laufburschen

sofort gesucht.
Thorn-Schießplatz, Kantine 4.

Einen Laufburschen

sucht sofort
A. Liedtke, Klosterstraße 20.

Buchhalterin

stellt für dauernde Beschäftigung ein
F. Schmahl, Militäreffektengeschäft, Katharinenstraße 5.

Einfache, erfahrene, treue Wirtin,

Ostpr., gesetzten Alters, sucht Stelle auf dem Lande, auch ohne Hausf., Auf. g. G. w. n. gesehen. Angeb. unter **B. S.,** postlagernd Thorn.

Suche zum sofortigen Eintritt

ein Lehrmädchen.

M. Fischer,
Altstädtischer Markt 36.

Jüngeres Mädchen,

sauber, gesund, aus besserer Familie, sofort als Hausmädchen gesucht.
Frau Dr. Gerbis, Neust. Markt 24, 2.

Aufwärterin

für den ganzen Tag sofort gesucht.
Lindenstraße 45a.

Gewandtes saub. Aufwartemädchen

von sofort gesucht. Brombergerstr. 96, pt.

Nationalstiftung
für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Verzeichnis

der ferner, seit dem 16. Oktober, bei der **Zentralsammelstelle der städtischen Sparkasse-Thorn** abgegebenen Beiträge.

A. Sammelstelle der Zeitung „Die Presse“: Professor Hirschberg-Thorn 20 Mk., Prov.-Amts-Direktor Becker-Thorn 5 Mk., gesammelt von Unteroffiz. und Mannschaften der Festungs-Eisenbahn-Betriebs-Komp. 86,25 Mk., Quarta des Real-Gymnasiums-Thorn 30 Mk., Armierungsarbeiter des Mil.-Bauamts 3, 23,70 Mk., zusammen 164,95 Mk., mit den bisherigen Eingängen zusammen 3908,01 Mk.

B. Sammelstelle der „Thorner Zeitung“: kein Eingang; bisher zusammen 340,90 Mk.

C. Sammelstelle der „Gazeta Torunska“: kein Eingang; bisher zusammen 6 Mk.

D. Sammelstelle der „Städtischen Sparkasse“: Anton v. Karczewski 20 Mk., Ungenannt 2 Mk., Frau Ottilie Domke 10 Mk., Tischler- und Drechsler-Innung 20 Mk., C. P. 5 Mk., Schlosser-, Büchsenmacher- und Feilenhauer-Innung 75 Mk., O. B.-Güstrow 5 Mk., Ungenannt 10 Mk., Lehrer Chaim 4 Mk., Willi Kot mus 3 Mk., Ungenannt 2 Mk., Ernst Wessollek 3 Mk., Stanislaus Raczkowski 5 Mk., zusammen 164 Mk., mit den bisherigen Eingängen zusamman 5047,78 Mk. (In der vorigen Veröffentlichung ist zu lesen: Rechnungsrat Siebert, nicht Liebert.)

E. Sammelstelle „Norddeutsche Creditanstalt“ Filiale Thorn: Tierarzt Eigner 20 Mk. Gouvernement Thorn 367,15 Mk., zusammen 387,15 Mk, mit den bisherigen Eingängen zusammen 7514,15 Mk.

F. Sammelstelle der „Ostbank für Handel und Gewerbe“, Filiale Thorn: kein Eingang; bisher zusammen 35 Mk.

G. Sammelstelle der Bank Związku Spółek Zarobkowych“, Filiale Thorn: kein Eingang; bisher zusammen 50 Mk.

H. Sammelstelle des Vorschuß-Vereins zu Thorn, E. G. m. u. H.: kein Eingang; bisher zusammen 595 Mk.

Insgesamt in allen 8 Sammelstellen bisher 18658,84 Mk., wovon 17942,74 Mk. an die Landschaftliche Bank der Provinz Westpreußen in Danzig überwiesen sind.

Thorner Hof.

Heute Abend:

Anstich von Pilsener Urquell.

Pilsener Urquell

aus dem Bürgerlichen Brauhaus Pilsen ist wieder eingetroffen und empfehle ich dieses in Gebinden, Syphons, Krügen und Flaschen.

Richard Krüger, Biergroßhandlung,
Fernsprecher Nr. 25.

Schöne Mastenten, per Pfd. M. 0,80,
fette Gänse, per Pfd. M. 0,75,
Suppenhühner, Stück M. 2.00—2.50,
feiste Fasanhähne,
per Stück M. 2.00—2.25,
feiste Fasanhennen,
per Stück M. 1.75—2.00.

J. G. Adolph, Breitestraße 25.

Kinematographen-Theater

„Metropol“

Spielplan
vom 23.—26. Oktober 1914:

1. **Das Neueste vom Kriegsschauplatz.**
2. **Der Siegesweg unseres Kronprinzen Friedrich Wilhelm.**
3. **Die mutige Tat eines Berichterstatters,** Drama.
4. **Nunne auf dem Jahrmarkt,** Humor.
4. **Ehrlos,** Drama in 2 Akten.
6. **In der Gesellschaft.**
7. **Die mutige Tat eines Berichterstatters.**
8. **Auf Irrwegen,** Drama in 2 Akten.

Täglich Künstlerkonzert.

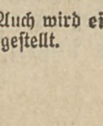
Aenderungen vorbehalten.

Jeden Dienstag und Freitag neues Programm.

Jüngeres Aufwartemädchen sofort gesucht. Fischerstraße 38, Erdgeschoß l.

Einfach möbl. Zimmer,

evtl. für 2 Herren, sowie **große Mansarde** mit allen Bequemlichkeiten sof. zu verm. Wilhelmstraße 11, 2, r., a. Stadtbahnhof.



Schlachtpferde

kauft **Roßschlächterei Zenker.**
Culmer Chaussee 28.

Auch wird **ein vernünftiger Arbeiter** eingestellt.

Töchtern gefallener Offiziere

gewährt die gemeinnützige **Mathilde Zimmer-Stiftung** (Kurator Professor D. Dr. Zimmer in Berlin-Zehlendorf) **Freistellen** in einem ihrer 11 Töchterheime.

---

2 gut möblierte Zimmer

sofort zu vermieten.
Eduard Kohnert, Windstr. 5.

Möbliertes Zimmer von sofort zu vermieten. Gerstenstraße 8, 2.

Wer leihet einem Beamten

300 Mark auf Zinsen. Angeb. unter **P. 190** an die Geschäftsst. d. „Presse“.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.

Sonntag nachm. 3 Uhr: Versammlung im Konfirmandensaal der St. Georgenkirche zu Mocker. Jedermann willkommen.

Christl. Verein junger Männer.

Sonntag abends 7 Uhr: Bibelstunde und Unterhaltung im Konfirmandensaal der St. Georgenkirche zu Mocker.

Ein Fuchswallach

ist aus Dominium Pluskowenz, Kreis Thorn, am 18. Oktober, abends, nach der Richtung Mlewo **entlaufen.** Telegraphische Mitteilung über Verbleib bitte an Dominium Zalesie, Telephon Culmsee, Nr. 60, zu richten. Sämtliche Kosten werden zurückerstattet.

Die Gutsverwaltung.

Am Sonnabend den 17. d. Mts. ein

Hund, (Art Dobbermann)

entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung Sandstraße 4.

Fahrrad,

Jasta Nr. 288323, mit Freilauf und Rücktritt, **gestohlen.** Wer mir den Spitzbuben nachweist und mir das Rad zustellt, erhält **10 Mark Belohnung.**

Reservist Arndt, 2./176.

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	—	—	—	—	—	24
	25	26	27	28	29	30	31
November	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Dezember	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 22. Oktober 1914.

Das Haus ist sehr stark besetzt, ebenso die Plätze der Regierungsvertreter. Die sämtlichen Tribünen sind überfüllt.

Der Platz des im Felde gefallenen Abg. Hasenclever (nationalliberal) ist mit einem Lorbeerkranz mit Chrysanthemen und schwarzer Schleife belegt. Eine große Anzahl von Abgeordneten, die aus dem Felde für diese Sitzung beurlaubt sind, sind in der Felduniform erschienen, z. B. die Abgg. Graf Praschma (Zentrum), Dr. Bredt (freikonservativ), von Böhlendorff-Kölpin (konservativ), Weißermel (konservativ), Freiherr von Maltzahn (konservativ), Nissen (Däne) und viele andere. Der verwundete Abg. Dr. Bredt trägt noch um den Kopf den Verband. Der verletzte Abg. Freiherr von Maltzahn wird im Krankenstuhl in den Saal geschoben.

Am Regierungstische: Dr. Delbrück, von Breitenbach, von Loebell, von Trott zu Solz, Dr. Beseler, Dr. Lentze, Sydow.

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz eröffnete um 2¼ Uhr die Sitzung und erbat — wobei sämtliche Abgeordnete einschließlich der Sozialdemokraten sich erhoben — die Ermächtigung des Hauses, an diesem einzigen Sitzungstage, der auf den Geburtstag der Kaiserin falle, Ihrer Majestät, deren herzliche und freundliche Fürsorge für die Pflege der Verwundeten der Präsident hervorhebt, die Glückwünsche des Hauses zum Geburtstage darbringen zu dürfen.

Der Präsident teilte ferner mit, daß er anläßlich des fluchwürdigen Verbrechens gegen den Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin dem österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen von Szögyeny-Marich im Namen des Hauses das Beileid ausgesprochen habe. Ferner habe er aus Anlaß der Vermählung der Prinzen Oskar und Adalbert Seiner Majestät dem Kaiser sowie den Prinzen die Glückwünsche des Hauses übermittelt, wofür der Kaiser und die Prinzen ihren Dank ausgesprochen haben.

Der Präsident führt weiter aus: Das Haus hat den Tod zweier treuer Mitglieder zu beklagen. Der Abg. Hasenclever ist nach Mitteilung des Kommandeurs des 171. Infanterie-Regiments am 9. September in Frankreich auf dem Felde der Ehre gefallen; er hat dem Hause seit Beginn dieser Legislaturperiode angehört und rege an den Beratungen teilgenommen. Sein Heldentod für das Vaterland hat innige Teilnahme gefunden. Am 16. September ist der Abg. Bauer (konservativ) (3. Merseburg) verstorben. Das Haus hat das Andenken der Verstorbenen durch Erheben geehrt. Der Abg. von Reventlow (konservativ) (7. Schleswig-Holstein) hat sein Mandat niedergelegt.

Das Haus trat hierauf in die Tagesordnung ein, deren erster Gegenstand die erste, zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfes zur Abänderung des Gesetzes betreffend die Feststellung des **Staatshaushaltsetats für das Etatsjahr 1914,** vom 3. Juni 1914, bildet.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück: Meine Herren! Als Sie im Juni dieses Jahres Ihre Arbeiten abbrachen, geschah es in der Annahme, daß Sie in der Lage sein würden, sie im November wieder aufzunehmen, und wir hofften mit Ihnen, daß es möglich sein würde, in dieser Herbstsession die Früchte schwieriger und langwieriger gesetzgeberischer Arbeit glücklich unter Dach zu bringen. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Das Schicksal hat es anders beschlossen. Der Haß und die Mißgunst unseren Nachbaren hat Deutschland in einen Krieg um Sein und Nichtsein verwickelt. Unsere Heere kämpfen in Ost und West an den Grenzen. Seine Majestät der Kaiser und König befindet sich inmitten seiner siegreich fechtenden Truppen; der Reichskanzler und Ministerpräsident hat ihn begleitet. Und so fällt es mir zu, anstelle des letzteren, der lebhaft bedauert, verhindert zu sein, heute in diesem Saale zu erscheinen, zwei Vorlagen vor Ihnen zu vertreten, die uns der Krieg aufgenötigt hat. Bevor ich dies aber tue, entledige ich mich eines allerhöchsten Auftrages (sämtliche Mitglieder des Hauses und der Regierung erheben sich von den Plätzen), indem ich dem Hause die herzlichsten Grüße unseres geliebten Kaisers und Königs übermittele, die mir vor kurzem, als ich im Hauptquartier weilte, dort aufgetragen worden sind. Seine Majestät verfolgt mit lebhaftem Interesse Ihre Arbeiten, die darauf gerichtet sind, die Wunden zu heilen und die Erschwernisse zu beseitigen, die der Krieg verursacht hat. Seine Majestät der Kaiser und König läßt Ihren Arbeiten den besten Fortgang wünschen. (Lebhafter Beifall.) Von den beiden Vorlagen, die sich in Ihren Händen befinden, ist die wichtigste diejenige, die sich bescheiden als eine Abänderung des Etatsgesetzes für 1914 bezeichnet, die aber tatsächlich einen Kredit von 1½ Milliarden fordert, dessen Zweckbestimmungen im Gesetz selbst nicht angegeben sind und die auch in der Begründung nur lose umschrieben werden konnten. Die königliche Staatsregierung ist sich bewußt, daß in der Bewilligung eines solchen Kredits mit solchen Vollmachten ein ganz besonderes Vertrauen der Volksvertretung liegt; aber ein anderer Weg war nicht gangbar, wenn überall, wo es notwendig ist, auch geholfen werden soll, da die Bedürfnisse im einzelnen sich so wenig vorhersehen lassen, wie die Höhe der Erfordernisse. Es kommt dazu, daß ein großer Teil der aufzuwendenden Mittel, wie wir erwarten können, vom Reiche erstattet werden wird. Ein Teil des Kredits, den wir erbitten, ist bestimmt, die Löcher auszufüllen, die der Krieg in die Einnahmen des Staates naturgemäß gerissen hat und weiter reißen wird. Er soll die Möglichkeit geben, die Verwaltung des Staates weiterzuführen. Darüber hinaus, meine Herren, ist es eine unserer wichtigsten Aufgaben, die Hemmung, die der Krieg unserem Wirtschaftsleben auferlegt, nach Möglichkeit zu beseitigen und die mit diesen Hemmungen verbundenen Nachteile nach Möglichkeit abzuschwächen. Vor allem gilt es hier, der Arbeitslosigkeit zu steuern und die Not zu lindern, die sie zu begleiten pflegt. Hiervon abgesehen, sollen aber auch staatliche Notstandsarbeiten in Angriff genommen werden. Es ist daher in Aussicht genommen, die Bautätigkeit der Eisenbahnverwaltung und die Bautätigkeit der allgem. Bauverwaltung, soweit möglich, unverändert und in der gebotenen Weise fortzusetzen. Es ist ferner in Aussicht genommen, auf dem Gebiete der Wasserbauverwaltung über den Rahmen der bisher genehmigten Projekte hinaus umfassende Hochwasser-Regulierungsarbeiten namentlich im Gebiete der Elbe und Oder auszuführen. Es ist in Aussicht genommen der Ausbau des Plauener Kanals und die Herstellung der Anschlußstrecken des Lippe-Seitenkanals auf den Strecken Wesel—Datteln und Hamm—Lippstadt. Auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Verwaltung ist beabsichtigt, die Kultivierung der Ödlandsflächen in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Schleswig-Holstein, Hannover und Westfalen mit großer Beschleunigung durchzuführen, und wir hoffen gleichzeitig, daß die beschleunigte Durchführung dieser Arbeiten auch die Kulturflächen für die Erzeugung menschlicher und tierischer Nahrung vermehren und somit auch das Maß unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit für die Dauer des Krieges erhöhen werde. Soweit es sich hierbei um Arbeiten handelt, bei denen einheimische Arbeiter nicht beschäftigt werden können, werden bei ihnen die Kriegsgefangenen zweckentsprechende und nutzbringende Verwendung finden können. Um nun aber diese Arbeiten rechtzeitig in Angriff nehmen zu können, wird es nötig sein, daß das etwas weitschichtige Verfahren unseres Enteignungsgesetzes vereinfacht wird. Es ist deshalb eine Notverordnung erlassen, die Ihnen zur verfassungsmäßigen Genehmigung unterbreitet ist. Daß bei der Anwendung dieses abgekürzten Verfahrens nicht etwa eine Herabdrückung der im Enteignungsverfahren festgesetzten Preise beabsichtigt ist, versteht sich von selbst. Es ist auch ausgeschlossen, da den Beteiligten auch in abgekürztem Verfahren jederzeit der Rechtsweg offen bleibt. Es sind dann ferner erhebliche Aufwendungen notwendig geworden durch die Fürsorgen, die staatliche Hilfstätigkeit, für die Entlastung der kommunalen Verbände und der Gemeinden auf dem weiten Gebiete der Kriegsfürsorge, sowie für alle diejenigen Maßnahmen, die eine Vermehrung der Nahrungs- und Futtermittel und die dringend notwendige Erhaltung unseres Viehbestandes bezwecken. Mit schmerzlicher Teilnahme haben wir es erfahren müssen, daß bei dem schweren Kampf an zwei Fronten die Provinz Ostpreußen, in die der Feind eingedrungen war, von der Kriegsnot auf das härteste betroffen wurde. Wie es Seine Majestät der Kaiser und König in seiner warmherzigen öffentlichen Kundgebung betont hat, ist es ein selbstverständlicher Akt der Dankbarkeit des Vaterlandes gegen die schwer geprüfte Bevölkerung, daß ihr der Schaden in vollem Umfange ersetzt und daß den betroffenen Landesteilen wieder zu dem früheren Wohlstande verholfen werde. (Lebhafter Beifall.) Vorbehaltlich der Ersatzpflicht des Reiches war es eine unabweisbare Pflicht des preußischen Staates, sofort eine umfangreiche Hilfsaktion einzuleiten. Es müssen Maßnahmen getroffen werden, welche Landwirtschaft und Gewerbe die Wiedereinrichtung und Fortsetzung ihrer Betriebe ermöglichen. Zur Durchführung dieser Maßnahmen und zur Feststellung der Kriegsschäden ist eine besondere Kriegshilfskommission für die Provinz Ostpreußen und sind örtliche Kriegshilfsausschüsse den Staatsbehörden zur Seite gestellt worden. Angesichts der Notlage, in der sich die Kommunen der Provinz Ostpreußen befinden, ist ferner ein vorübergehendes Eingreifen des Staates zugunsten leistungsschwacher Gemeinden und im Bedarfsfalle auch weiter erforderlich. Ebenso haben Mittel zur Unterstützung leistungsunfähiger und hilfsbedürftiger Kirchengemeinden bereitgestellt werden müssen. Und endlich ist zur Linderung der durch den Krieg entstandenen Kreditschwierigkeiten eine Kriegskreditbank eröffnet worden, zu der der Staat die doppelte Einlage geleistet hat als die Provinz Ostpreußen. Wie groß die Kosten des Wiederaufbaues der Provinz Ostpreußen und der in Mitleidenschaft gezogenen Teile von Westpreußen sich belaufen werden, läßt sich heute noch nicht übersehen. Wir sind aber der Meinung, daß Beträge bis zu 400 Millionen Mark bereitgehalten werden müssen. Meine Herren, das ist das, was ich zur Einführung der beiden Vorlagen zu sagen habe. Während draußen unsere Heere kämpfen und bluten, ist es unsere Pflicht und Aufgabe, das Land in allen seinen Hilfsquellen stark und leistungsfähig zu erhalten, die in der Heimat Zurückgebliebenen vor Not und Sorge zu bewahren. (Beifall.) Diesem Zwecke dienen die Vorschläge der königlichen Staatsregierung. Dieser gewaltige Krieg stellt beispiellose Anforderungen an das ganze Volk, und er legt auch den Einzelnen ungeheure Opfer auf. Er macht aber auch ungeahnte Kräfte frei. Ein jeder weiß, daß wir die Waffen nicht eher aus der Hand legen dürfen, als bis wir einen Sieg erkämpft haben, der uns die Bürgschaft dauernden Friedens gibt. (Stürmischer, sich immer wiederholender Beifall des ganzen Hauses.) Ein jeder weiß aber auch, daß wir die Kraft und die Mittel haben, durchzuhalten, bis der Sieg unser ist. (Erneuter anhaltender, wiederholter Beifall.) Ich zweifle nicht, daß auch Ihre Beratungen und Beschlüsse Zeugnis ablegen werden von dem eisernen Willen zum Siege, der das ganze Volk beseelt. (Erneuter, sich immer wiederholender Beifall und Händeklatschen im Hause und auf den Tribünen.)

Abg. Hirsch-Berlin (Sozialdemokrat) gab darauf in einer längeren Erklärung die Stellung seiner Partei bekannt. Sie habe zwar eine große Anzahl von Wünschen auf Abänderung und Ergänzung der Vorlage gehabt, sie stimme der Vorlage trotzdem bei in der Erwartung, daß ihre Wünsche bei Ausführung der Vorlagen oder bei Wiederzusammentritt des Hauses in Erfüllung gehen werden.

Hierauf wurde ohne Debatte die Vorlage betreffend den Kredit von 1½ Milliarden Mark einstimmig angenommen.

Die beiden anderen Punkte der Tagesordnung, betreffend die **Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und Beschäftigung der Kriegsgefangenen,** sowie **Vertagung des Hauses,** wurden ebenfalls ohne Debatte erledigt.

Zum Schluß ergriff Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz nochmals das Wort und führte folgendes aus: Meine Herren! Damit wären wir am Ende dieser unserer kurzen Kriegssitzung angelangt. Aber bevor wir wieder auseinandergehen, wollen Sie mir doch noch ein kurzes Schlußwort gestatten: Schwer und bitter ernst ist die Zeit, in der wir stehen, und doch so groß und herrlich, daß jeder von uns sich glücklich preisen darf, sie noch miterleben zu dürfen. (Bravo!) Wohl wird es bald in unserem Volke kaum noch ein Haus ohne Trauer, kaum noch eine Familie geben, die nicht eines ihrer Glieder, oft ihr Liebstes, dem Vaterlande hätte opfern müssen. Und noch unabsehbar sind ja die Opfer an Gut und Blut, welche dieser furchtbare Krieg von unserem Volke fordern wird. Und dennoch! Wir werden diesen Kampf mit Gottes Hilfe siegreich zu Ende führen. (Lebhaftes Bravo!) Denn dieser Krieg wird der Welt noch einmal von neuem zeigen, welche schier unüberwindliche Kraft selbst gegen eine Welt von Feinden einem Volke die volle Einigkeit und das Bewußtsein zu geben vermag, für eine gute und gerechte Sache zu kämpfen, das Bewußtsein, den Frieden ehrlich gewollt zu haben und nur von neidischen und mißgünstigen Feinden in der frevelhaftesten Weise zum Kampf gezwungen zu sein, zum Kampf nicht um Machterweiterung oder Ländererwerb oder gar schnöden geschäftlichen Vorteil, sondern um sein Dasein, um Haus und Hof, um Weib und Kind. (Bravo!) Dieses Bewußtsein ist es, aus welchem unser Volk das herrliche Gottvertrauen und die gewisse Zuversicht des endlichen Sieges geschöpft hat, mit welcher wir —

Thorner Kriegsplauderei.

IV.

In der elften Kriegswoche hat sich das Geschick Belgiens erfüllt, was nach dem Fall Antwerpens ja unausbleiblich war. Kaum eine Woche war nötig, um Gent, Brügge und Ostende zu nehmen und somit die belgische Küste zu besetzen. Die furchtbare Tragödie bei der uneinnehmbaren Königin der Schelde ist in einem Punkte zur Komödie geworden; denn die „Retter“ jenseits des Kanals, die berühmte Marine-Brigade, hatten es nur der Schnelligkeit ihrer Beine zu verdanken, daß sie nicht völlig aufgerieben oder über die neutrale holländische Grenze getrieben wurden. Die Helden sind glücklich über den Kanal entkommen, wo sich die Arme der jubelnden Mütter und Bräute um sie schlangen. In den nächsten Tagen dürften Dünkirchen und Calais fallen, wodurch eine Operationsbasis gegen England gewonnen wird. Aber auch die Einwirkung der freigewordenen Kräfte auf den linken Flügel der englisch-französischen Armee kann nicht lange ausbleiben. Hört man doch schon von einer Frontveränderung der Gegner reden. Jedenfalls kann die Hauptentscheidung nicht mehr allzulange auf sich warten lassen.

Die in den Besitz der deutschen Eroberer gelangten Geheimfächer der belgischen Regierung haben uns recht schätzbare Beiträge geliefert, wie es eigentlich zu dem Weltkriege gekommen ist. Danach hat der Reichskanzler von Bethmann Hollweg in der berühmten Reichstagssitzung eigentlich viel zu viel zugegeben, wenn er von einer Verletzung der Neutralität Belgiens sprach, zu der uns die bittere Not zwang. Belgien war längst kein neutrales Land mehr, es war seit Jahren ins Schlepptau der englischen Diplomatie geraten. Daher auch die zweimalige schroffe Zurückweisung gegen das deutsche Entgegenkommen. Es trägt an seinem Schicksal mit die Schuld. Wenn aber England die Verletzung der belgischen Neutralität — die erwiesenermaßen garnicht vorhanden war — zum Kriegsvorwand nahm, so ist das der Gipfel der Heuchelei. Es ist eine ebenso dreiste Lüge, wie die frühere Erklärung Greys im englischen Parlament, als er die jetzt dokumentarisch erwiesene englisch-russische Militärkonvention mit eiserner Stirne ableugnete.

Daß England fortgesetzt mit seinen Reutermeldungen die Welt belügt, ist bekannt. Ein hiesiger Gerichtsbeamter hat aus Amerika eine Menge Zeitungsausschnitte erhalten, die eine Probe davon geben, wie die dortige Presse von England aus bedient wurde, bevor Kaiser Wilhelm sich an den Präsidenten Wilson gewandt hatte. Die dicksten Lügen von der Gefangensetzung des Kaisers, dem sechsmaligen Tod des Kronprinzen, der Erschießung der 111 sozialdemokratischen Abgeordneten, der Revolution in Berlin und der unzähligen Niederlagen der Deutschen zu Wasser und zu Lande sind ja längst bekannt geworden. Erheiternd wirken die kleinen Anekdoten, womit die amerikanischen Bürger durch ihre Presse unterhalten wurden. Natürlich erscheint darin Tommy Atkins als der unwiderstehliche Held, der deutsche Soldat als ausgemachter Feigling. Hier nur einige kleine Proben: „Bei Charleroi fand ein erbittertes Gefecht statt, bei dem wir dem Feind mit dem Bajonett zu Leibe gingen. Die Deutschen lieben diese Art des Gefechtes nicht, weshalb sie auch eiligst das Kampffeld verließen, um sich in einiger Entfernung festzusetzen. Obwohl sie Verstärkung erhielten, eilten wir ihnen nach und machten ihnen mit Maschinengewehren den Garaus. Es dürstet sie wohl nicht nach einer zweiten Lektion.“ — Ein Artillerist berichtet von einem ehrenvollen Kampfe einer halben englischen Batterie gegen sechs deutsche Batterien: „Es war ein Davidskampf gegen sechs Goliaths. Lange gelang es den Deutschen nicht, die englischen Kanonen zum Schweigen zu bringen. Und da rühmt man die Kruppschen Geschütze und behauptet, daß die deutschen Kanoniere zu schießen verstehen! Schließlich verstummte ein englisches Geschütz nach dem andern, da die Kanoniere gefallen waren. Nur ein einziger Kanonier feuerte unentwegt weiter, obwohl ihn die Schrapnells umsausten und über und über mit Schmutz bewarfen. Da gab ihm ein Offizier den strengen Befehl, zurückzugehen. Unwillig verließ er den Kampfplatz.“ — Ein englischer Soldat erzählt: „In der Nähe eines Gefechtsfeldes kam ein deutscher Infanterist zu mir und begann etwas zu sprechen, was ich nicht verstand. Flugs hatte er das Bajonett zwischen den Rippen, noch bevor er einen Finger heben konnte. Ich hätte gern dieselbe Prozedur noch an einem zweiten versucht.“ — Und mit solch einem blödsinnigen Zeug sind lange Spalten der amerikanischen Blätter gefüllt. Kein Wunder, wenn die dort lebenden Deutschen, die von jeder Verbindung mit dem Mutterlande abgeschnitten waren, fast zur Verzweiflung getrieben wurden. Doch die eisernen Tatsachen sind stärker als das Lügengewebe. „Es muß doch endlich der deutsche Gott, der Hölle zum Hohn und dem Satan zum Spott, die Ketten der Lüge zerbrechen.“

Bereits in einer früheren Kriegsplauderei wurde darauf hingewiesen, daß sich das Straßenbild unserer Stadt erheblich verändert hat. Das lehrt auch ein Blick auf unsere Jugend. Was wir Großen Tag für Tag innerlich erleben, erfüllt auch die kleinen Kindergehirne: Vergebens sucht man heute einen Jungen, der sich abmüht, den Drachen steigen zu lassen. Keinen sieht man wie vordem stundenlang auf den tanzenden Kriesel peitschen, auf den mit Kreidezeichnungen bemalten Steinfliesen hopsen oder Knöpfe spielen. Auch der Indianerschmuck, der nach dem Gastspiel Sarrasanis längere Zeit Mode war, ist verschwunden. Dafür sieht man die Knaben meist mit einem Säbel an der Seite einherstolzieren, der freilich nur von Holz ist. Und die Hauptbeschäftigung ist das Kriegsspiel. Wehe denen, die von dem „Generalstab“ zu Engländern, Russen und Franzosen bestimmt werden, da es ganz selbstverständlich ist, daß sie mörderlich verhauen werden! Der von den Engländern verschriene Militarismus kommt hier schon in dem jüngsten Geschlecht zur Erscheinung. Es liegt hierin ein erfreuliches Moment. Aus solchen Knaben werden Jünglinge, die sich leicht und gern zur vollen Wehrhaftigkeit erziehen lassen werden. Ja, er lebt wieder auf, der urgermanische Idealismus, wie ihn Geibel so trefflich schildert in dem blonden Knaben am Weserstrand, der den ersten Speer sich schnitzte und dem so kühn das blaue Auge blitzte: „Ein Schwert nur, und die Welt ist mein!“

Ein anderer Geist ist auch in die Frauenwelt gedrungen. Wie mit einem Zauberschlage ist das Kokettieren und Flirten, das sich auf den Straßen breitmachte, verschwunden. Vorbei mit dem geschäftigen Müßiggange. Wohl gab es auch früher Frauenhände, die nicht müßig sein konnten, doch waren es meistens nur jene zwar hübschen, aber meist recht entbehrlichen Deckchen, Spitzen und Kanten, worin sie ihre Kunst übten, getreu der zum Überdruß gehörten Mahnung: Schmücke dein Heim! All diese entzückenden Nichtigkeiten sind über Nacht verschwunden. Überall ist der Strickstrumpf wieder zu Ehren gekommen. Wie hätte man noch vor einigen Monaten ein junges Mädchen verlacht, wenn man es bei dieser Beschäftigung getroffen hätte! Wer mochte sich mit solchen Dingen noch abgeben, da doch die Fabriken das alles so schön und billig lieferten. Höchstens duldete man es nachsichtig noch bei der Großmutter, die nun einmal am Alten klebte und von dem billigen neumodischen Zeug nichts halten wollte. Wie ist nun diese alte Kunst plötzlich so modern geworden! Kaum sieht man noch ein weibliches Wesen, das nicht strickt. Die Hausfrau greift nach Tische sofort zu Nadeln

allen voran unser geliebter Kaiser — diesen Riesenkampf aufgenommen haben, und in dem wir ihn siegreich zu Ende führen werden. (Bravo!) Denn, meine Herren, heute ist allerdings unser ganzes Volk, wie alle seine Kundgebungen beweisen, und wie der Herr Vizepräsident des Staatsministeriums es auch ausgesprochen hat, vollkommen einig in dem unbeugsamen Willen, in diesem Kriege mit unserem Kaiser durchzuhalten bis zur vollen Erreichung seines Ziels (Bravo!), ja ihn rücksichtslos auszufechten bis zur Erlangung eines Friedens, der die ungeheuren Opfer dieses Krieges lohnt, und welcher uns die volle Sicherheit dafür bietet, daß wir nicht noch einmal wieder in so frevelhafter Weise wie jetzt meuchlings von mißgünstigen Feinden überfallen werden können. Ohne diese volle Sicherheit wird unser Volk niemals den Frieden wollen. (Anhaltender stürmischer Beifall.) Das wird der eine Preis dieses furchtbaren Kampfes für uns sein müssen. Aber noch eines, meine Herren! Nicht nur äußerlich in unserer Weltstellung und in unserem Frieden gesicherter, sondern auch innerlich gefestigter wird unser Volk, stärker und geläuterter wird unser deutsches Volkstum, wie Emanuel Geibel es prophetisch vorausgesungen hat, aus der „Läuterungsglut dieses Weltenbrandes“ hervorgehen, besser noch als zuvor befähigt, seine große Kulturmission unter den Völkern dieser Erde zu erfüllen. (Bravo!) Manch unreine Schlacke, welche sich bei dem wachsenden Wohlleben unseres Volkes während einer mehr als vierzigjährigen Friedenszeit in den harten, edlen Kern unseres Volkstums eingefressen hatte, wird ausgeschmolzen werden. Und das wird, wie wir heute hoffen dürfen, der zweite große Gewinn dieses Krieges für unser Volk werden. Nun, meine Herren, auch die Verhandlungen und Beschlüsse dieser unserer heutigen Kriegstagung werden der Welt und unseren Feinden von neuem den Beweis liefern, daß mit allen deutschen Stämmen auch unser Preußenvolk vollkommen einig ist in dem Willen, kein — wenn auch noch so großes — Opfer zu scheuen (Bravo!), nicht nur, um diesen Krieg siegreich bis ans Ende durchzuführen, sondern auch, um alle Wunden, die er unserem Lande geschlagen, zu lindern und zu heilen, soweit dies überhaupt bei Menschen steht. Endlich aber wollen wir auch eine Dankespflicht nicht vergessen. Von tiefster Dankbarkeit ist heute unser ganzes Volk erfüllt — in erster Linie gegen Gott, den Herrn der Heerscharen, der unseren Waffen bis dahin den Sieg verliehen. Tiefen, unaussprechlich tiefen Dank aber schulden wir auch unseren herrlichen, todesmutigen Truppen (lebhaftes Bravo!), deren unvergleichlicher Tapferkeit wir nicht nur die erfolgreiche Verteidigung unserer Grenzen und die Befreiung unserer östlichen Grenzmark von dem zeitweiligen Eindringen feindlicher Truppen, sondern auch die immer weiter fortschreitende Niederwerfung unserer Feinde verdanken. — Tiefen Dank auch unserer glänzenden Heerführung (Bravo!), die von neuem die Welt in Staunen setzt, an ihrer Spitze unserem obersten Kriegsherrn (Bravo!), Seiner Majestät, unserem allergnädigsten Kaiser und König (Bravo!), dem wir — bei all seiner Friedensliebe — doch in erster Linie die Schärfe unserer Waffen zu Wasser und zu Lande danken, auf welche sich heute einzig und allein die zuverlässige Hoffnung und die gewisse Siegeszuversicht unseres Volkes gründet. (Bravo!) Unser herrliches Heer, unser Volk in Waffen zu Wasser und zu Lande und unser oberster Kriegsherr, Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König, hurra! hurra! hurra! — Das Haus stimmte begeistert in die Hurra-Rufe ein.

Hierauf schloß Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz um 3 Uhr die Sitzung.

* * *

Herrenhaus.

Sitzung vom 22. Oktober 1914.

Haus und Tribünen sind sehr stark besetzt. Einige Mitglieder sind in feldgrauer Uniform erschienen, auch Fürst Bülow ist auf seinem Platze.

Am Regierungstische: Dr. Delbrück, v. Breitenbach, v. Loebell, Dr. Lentze, Dr. Sydow, Dr. von Trott zu Solz, Dr. Beseler, Frhr. v. Schorlemer.

Präsident von Wedel eröffnete die Sitzung um 3 Uhr 20 Min. mit der Mitteilung, daß seit der letzten Tagung das Herrenhaus die Mitglieder Professor Dr. Güterbock, Graf zu Lynar, v. Stülpnagel, v. Rumohr, Delius, Graf von Reventlow, Graf v. Zedlitz und Trützschler durch den Tod verloren hat. Das Haus erhebt sich zum Andenken an die Verstorbenen von den Sitzen. Eingetreten sind die Herren v. Borke, v. Somnitz, Frhr. v. Werthern, Fürst v. Drucki-Lubeck und v. Zobeltitz. Der Präsident begrüßte die neu eingetretenen Herren und bat sie, an den Arbeiten des Hauses mit Eifer teilzunehmen. Die Vereidigung der Herren, soweit es erforderlich ist, wird in einer späteren Sitzung erfolgen. Ausgeschieden infolge Niederlegung seines städtischen Amts ist der Oberbürgermeister von Duisburg, Lehr.

Der Präsident bemerkte weiter: Wir feiern heute den **Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin** (die Herren erheben sich von den Plätzen). Ich habe namens des Herrenhauses Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin den alleruntertänigsten Glückwunsch des Hauses darzubringen mir erlaubt.

Das Haus trat nunmehr in die **Tagesordnung** ein, deren erster Gegenstand war: Beschlußfassung über den vom Hause der Abgeordneten zu erwartenden Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Feststellung des

Staatshaushaltsetats für das Etatsjahr 1914, vom 3. Juni 1914. Der Präsident stellte ferner fest, daß das Haus in diesem Falle von der Innehaltung der geschäftsordnungsmäßig vorgeschriebenen Frist abzusehen gewillt ist.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück: Zunächst habe ich dem Hause die herzlichsten Grüße Seiner Majestät des Kaisers und Königs zu überbringen, der den Arbeiten des Landtags den besten Fortgang wünscht. Die Vorlagen bezwecken, den kämpfenden Truppen das Bewußtsein zu geben, daß für ihre Angehörigen gesorgt ist. Es handelt sich um die energische Wiederbelebung von Handel, Industrie und Landwirtschaft. Größere Projekte werden in Angriff genommen werden. Die Vermehrung der Nahrungs- und Futtermittel, die Erhaltung des Viehbestandes erfordern große Mittel, sie werden uns in die Lage versetzen, den Krieg so lange zu führen, wie es für Deutschland nötig ist. (Bravo!) Jeder, dem ein preußisches Herz im Leibe schlägt, ist unbekümmert über die schwere Not, die durch die **russische Invasion in Ostpreußen** entstanden ist. Wie der Kaiser den Landesteilen zugesichert hat, sollen ihnen **alle Schäden ganz ersetzt werden.** Eine weitere Begründung der Vorlage ergibt sich von selbst. Die Bewilligung dieser großen Vorlage bezeugt die wirtschaftliche und militärische Stärke des Staates und seinen festen Willen, zu siegen. Bekunden Sie diesen festen Willen durch einstimmige Annahme. Wir müssen der Welt zeigen, daß wir entschlossen sind, **nicht eher das Schwert in die Scheide zu stecken,** bis wir **einen Frieden erkämpft haben, der ein dauernder ist und uns vor ähnlichen Überfällen schützt, wie wir sie in diesem Sommer erlebt haben.** (Lebhafter Beifall.)

Freiherr v. Richthofen-Damsdorf beantragte, sämtliche Vorlagen en bloc anzunehmen. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Vorlagen wurden **einstimmig angenommen.**

Präsident von Wedel:

Noch nie ist das Herrenhaus in so schwerer Zeit zusammengekommen. Stehen wir doch seit fast drei Monaten im Kriege mit drei mächtigen Nachbarn. Meine Herren, das deutsche Volk ist der friedfertigsten eines auf Erden. Es hatte keinen anderen Wunsch, als in Ruhe seine Kultur und seinen Wohlstand zu entwickeln. Es trachtet nicht nach Eroberungen oder nach Schädigung seiner Nachbarn. Und Seine Majestät unser allergnädigster **Kaiser und König** hat in einer 26jährigen Regierung den Beweis geliefert, daß sein **eifrigstes Bestreben war, seinem Volke den Frieden zu erhalten.** Allein, meine Herren, es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. Dieses Wort Schillers kennzeichnet die Lage der deutschen Nation. Die auf Neid und Habsucht aufgebaute Politik Englands und Rußlands, der sich Frankreich nur zu gern anschloß, um Vergeltung zu üben für seine Niederlagen von 1870/71, hat den Frieden gestört, hat uns diesen Krieg aufgezwungen. Sofort nach seinem Ausbruch hat der Krieg seine Wirkung geäußert, auf die wir nur mit Stolz und Genugtuung zurückblicken können. Auf den Ruf unseres Kaisers **erhob sich das deutsche Volk wie ein Mann.** Deutschland war von Parteihader zerrissen, und es gab wohl manchen, der daran zweifelte, ob das deutsche Volk fähig sein würde, die Aufgaben zu lösen, die die Gründer des Reiches ihm zurückgelassen haben. Das deutsche Volk hat glänzend bewiesen, daß es die Fähigkeit besitzt. Es hat allen Parteihader von sich geworfen. Es hat eingesehen, daß es siegen muß, wenn es nicht untergehen will, und es ist einmütig seinem Kaiser in den Kampf gefolgt, **bereit, alles zu opfern, um den Sieg zu erringen.** Überaus schwer sind allerdings auch die Opfer, die wir gebracht haben und vielleicht noch bringen müssen. Unser Herz blutet, wenn wir an die vielen tapferen Männer denken, die ihr Leben dem Vaterlande geopfert haben und vielleicht noch opfern werden, und auch auf den Verlust an Hab und Gut, den der Krieg zur Folge hat, blicken wir nicht ohne Sorge. Aber, meine Herren, **großartig sind auch die Erfolge,** die wir schon errungen haben. Dank der Tapferkeit unserer Armee und Marine unter Leitung unseres allerhöchsten Kriegsherrn befinden sich keine Feinde mehr auf Deutschlands Boden, und weite Gebiete des Feindes sind in unseren Händen. Es ist uns allen Pflicht und Bedürfnis, unserer **tapferen Armee und Marine für das, was sie geleistet haben, unseren wärmsten, heißesten Dank zu sagen.** (Stürmischer allseitiger Beifall.) Ich möchte hierbei auch die zahlreichen Mitglieder dieses hohen Hauses erwähnen, die teils im Felde stehen, teils in der freiwilligen Krankenpflege tätig sind; und mit besonderem Stolz, mit besonderer Freude, erinnern wir uns daran, daß der **ruhmreiche Überwinder von Antwerpen** ein Mitglied dieses hohen Hauses ist. (Erneuter lebhafter Beifall.) — Die Geschicke der Völker stehen in Gottes Hand; Gott wird auch diesem Kriege ein Ende setzen, wenn die Zeit dazu gekommen ist. Wir aber sind entschlossen, alles aufzubieten, was in unseren Kräften steht, Gut und Blut daran zu setzen, damit dieses Ende ein solches sei, welches **uns vor neuen Überfällen unserer bösen Nachbarn sichert, auf die Dauer sichert,** soweit von einer solchen auf Erden die Rede sein kann. (Beifall.) Mit Gottes Hilfe wird unsere brave Armee und Marine unter Führung unseres allerhöchsten Kriegsherrn den Sieg erringen, wird sie einen **Frieden erringen, der der gebrachten Opfer würdig ist.** Wir leben der Zuversicht, daß diese Erwartung in Erfüllung gehen werde. Lassen Sie uns jetzt dieser Hoffnung, dieser Zuversicht unserer Dankbarkeit für das schon Geleistete dadurch Ausdruck geben, daß wir rufen: Seine Majestät unser allergnädigster Kriegsherr, unsere tapfere Armee und Marine, sie leben hoch, hoch, hoch! (Das ganze Haus hatte sich erhoben und stimmte begeistert mit erhobener Rechten in den dreimaligen Hochruf ein.)

Hierauf wurde das Herrenhaus auf den 9. Februar 1915 **vertagt.**

Schluß der Sitzung 3 Uhr 45 Min.

* * *

Schluß-Sitzung.

Am Regierungstische: Dr. Delbrück, von Trott zu Solz.

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 4 Uhr.

Auf der Tagesordnung stand lediglich die Entgegennahme der königlichen Verordnung betreffend die **Vertagung beider Häuser des Landtages.**

Staatsminister Dr. Delbrück verlas die Verordnung, durch welche die beiden Häuser des Landtages bis zum 9. Februar 1915 vertagt werden.

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz schloß die Sitzung mit dem Wunsche, daß allen Mitgliedern ein gesundes und frohes Wiedersehen im nächsten Jahre beschieden sein möge. (Beifall.)

Schluß 4 Uhr 5 Minuten.

Landwirtschaftliches.

940 Millionen Zentner Kartoffel-Ernte. Aufgrund der amtlichen Hektarschätzung in Preußen, Mecklenburg-Schwerin und Königreich Sachsen, nach den Saatenstandsziffern der übrigen Bundesstaaten und unter Berücksichtigung, daß ein Teil der Kartoffelernte in Ostpreußen und Oberelsaß infolge der kriegerischen Ereignisse nicht geborgen werden kann, ist die gesamte Kartoffelernte im deutschen Reich auf 47 Millionen Tonnen zu schätzen, das sind über 2 Millionen Tonnen mehr als der zehnjährige Durchschnittsertrag von 1904/13 mit 44,8 Millionen Tonnen. Gegen das Vorjahr ist der Ertrag jedoch um 140 Millionen Zentner geringer, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die vorjährige Ernte die größte war, die jemals auf deutschem Kulturboden gewachsen ist. Besonders ungünstig ist die Ernte in diesem Jahre ausgefallen in Brandenburg, Posen und Mecklenburg. Die diesjährige Kartoffelernte bildet in ihrer Gesamtheit eine Mittelernte, die eine sichere Unterlage für die Volksernährung während des Krieges bis zum nächsten Erntejahr gewährleistet. Bei gutem Stärkegehalt haben die Kartoffeln durch Krankheiten und Fäulnis nur wenig gelitten, man hofft aber, daß sie sich gut halten werden. Angesichts dieser Darlegung rechtfertigen sich die hohen Preise, die im Kleinhandel stellenweise für Kartoffeln verlangt werden, durchaus nicht.



Der Kommandant des kleinen Kreuzers „Emden“, Fregattenkapitän Karl von Müller, gehört der Marine seit 1891 an. Er gilt als ein sehr befähigter, ruhiger und energischer Seeoffizier. Nach 12jährigem Dienst trat er 1903 zur Marineakademie, um sich auf die höhere Flottenführung vorzubereiten. Als Kapitänleutnant war er Admiralstabsoffizier der aktiven Schlachtflotte und später der Hochseeflotte. 1908 erhielt er ein Kommando beim Reichsmarineamt und arbeitete bis zum Beginn dieses Jahres in der Zentralabteilung. Im April begab er sich nach Ostasien und übernahm die Führung der „Emden“. Dieser Kreuzer hatte unter seinem neuen Kommandanten gemeinsam mit den Panzerkreuzern „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ eine Fahrt nach der Südsee im Juni und Juli unternommen, um der Wiederholung von Unruhen in den Schutzgebieten vorzubeugen. Als der Bürgerkrieg in China ausbrach, kehrten die in der Südsee weilenden Schiffe dorthin zurück. Schon im vergangenen Jahre erwarb sich der „Emden“-Kommandant den Kronenorden dritter Klasse mit Schwertern. Im Jahre 1913 erhielt die „Emden“ die Aufgabe, bei einer Stromberei-fung des Jangtse in Ostasien das Feuer einiger chinesischer Forts, die von Rebellen besetzt waren, zum Schweigen zu bringen, eine Aufgabe, die in kürzester Zeit prompt erledigt wurde. Jetzt haben sich die „Emden“ und ihr Kommandant durch die Vernichtungsfahrten im Indischen Ozean hohen Ruhm erworben.

Kriegs-Allerlei.

Der Kaiser und die Parlamentäre.

Dem „Berliner Tageblatt“ geht von zuverlässiger Seite folgende Mitteilung zu: Als der

---

und Wolle, die Verkäuferin im Laden nutzt jede Pause aus, die ihr das kaufende Publikum übrig läßt, und dann die Schulkinder! Manchen Seufzer löst die schwierige Kunst aus, die ihre Klippen hat. Bei der Wade macht sich ja die Sache noch, aber die Ferse, die Ferse! Auch das Abnehmen nach der Spitze zu hat seine Mucken. Da muß denn doch meistens die Mutter oder die Lehrerin einspringen. Aber die Arbeit wird freudig getan. Kommt doch jede Masche, die die fleißige Hand mit der langen Nadel knüpft, unseren braven Soldaten im Felde zugute. Unfreundlich sind die Herbsttage, kalt die Nächte. Während wir im warmen Bette unter sicherem Dach schlummern, schlafen sie auf bloßer Erde in den Schützengräben, die der strömende Regen mit kalter Nässe füllt. So werden denn Tausende da draußen segnen, was hier die fleißigen Hände in Liebe geschaffen. Und wenn dies nur eine Frauenmode wäre, so müßte man sie als die schönste bezeichnen, die im Wechsel der Zeiten entstanden ist. Aus Liebe und Güte ist sie hervorgegangen, und darum wird sie in ewiger Erinnerung bleiben.

Besonders tut unseren Brüdern im unwirtlichen Osten diese Liebesgabe not, da sie unter größeren Unbilden der Witterung leiden, als die Armeen in Frankreich. Von Tilsit bis zu den Karpathen bilden sie Schulter an Schulter mit den österreichischen Bundesgenossen einen ehernen Wall, an dem sich die moskowitische Woge brechen soll. Möge der Gedanke, daß das ganze Volk mit ihnen hofft und bangt, ihnen die Kraft geben, ihre hohe Aufgabe zu lösen!

Es ist Herbst. Blatt um Blatt reißen Sturm und Regen von den Bäumen, die bald kahl dastehen werden. Die letzte Ernte wird eingebracht. Das Erntefest liegt hinter uns; es naht das Totenfest, das zugleich das große Sterben in der Natur symbolisiert. Wer dächte da nicht an die unerhörte Ernte, die dieser Herbst unter den Menschengeschlechtern gehalten hat! „Wenn die Blätter fallen in des Jahres Kreise, wenn zum Grabe wallen entnervte Greise, dann gehorcht die Natur ewig nur ihrem alten Gesetze, ihrem ewigen Brauch, da ist nichts, was den Menschen entsetze.“ Nicht um dieses Sterben handelt es sich diesmal, das uns auch schon das Herz schwer macht und Tränen erpreßt. Wir gedenken heute der Opfer, die der Krieg dieses Jahres fordert, den die Weltgeschichte als den größten seit Menschengedenken bezeichnen wird. Unzählig sind schon die Massengräber, und noch sind die großen Entscheidungsschlachten nicht geschlagen. Nie hat die Sichel des Todes unter blühenden Jünglingen und kraftvollen Männern soweit ausgeholt, nie hat die herbstlich sterbende Natur in den Ereignissen der Zeit eine furchtbarere Bestätigung ihrer symbolischen Bedeutung gefunden, als im Herbst 1914. Aber die Opfer sind nicht vergeblich gebracht. Hohes und Herrliches ist bereits errungen, mehr, als wir angesichts der Übermacht unserer Feinde zu hoffen gewagt haben. Das leise, herzzerbrechende Weinen, das durch die Welt geht, es wird übertönt von dem Jubel über die herrlichen Siege unserer Waffen. Auch vor hundert Jahren konnte die Freiheit Europas nur mit Strömen von Blut und Hügeln von Leichen erkauft werden. Auch heute gilt noch das Wort aus dem Aufruf „An mein Volk“ 1813: „Welche Opfer aber auch gefordert werden, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu sein!“

Zwei Flieger-Briefe.

(Nachdruck verboten.)

I.

Aus dem Osten.

„Gestern Morgen erhielt ich den Auftrag, über W. zu fliegen und auf Bahnhof P. Bomben abzuwerfen. Mütterchen, einen Luftsprung hätte ich machen mögen vor Freude. Also los! Ein Hundewetter, Regen und heftiger Wind, endlich, denn zwei Bomben wiegen je 10 Kilogramm, kamen wir in 1100 Meter Höhe und damit über die Regenwolken, doch da kamen andere angestürmt, die reichten bis 1800 Meter, da konnten wir nicht darüber hinweg. Also durch! Es ging auch; wie — darüber will ich dir lieber nichts sagen. Nach zwei Stunden machten wir eine glatte Zwischenlandung. Während dieser Pause hörten wir den Geschützdonner von dem nicht weit entfernten G., wo von uns die Feldstellungen genommen werden sollten. Um 12 Uhr starteten wir wieder, nachdem sich das Wetter teilweise aufgeklärt hatte. Als wir 500 Meter hoch waren, suchten wir zunächst eine wolkenlose Stelle, um dort hoch zu kommen, denn nochmals durch Wolken, das wollten wir doch nicht. Nun sahen wir blauen Himmel zwischen langen Wolkenbänken, da sagten wir uns beide: jetzt oder nie! Es war geradezu himmlisch, wie wir allmählich zwischen den Wolken immer mehr in die Höhe kamen. Endlich, hurra, hatten wir die Höhe erreicht, ich drehte mich um und lachte strahlend meinem Führer zu. Es war ein wunderbares Gefühl, über den Wolken zu fliegen, dieses gewaltige, weißflockige Meer unter uns. Bald gab es aber mehr zu sehen. Wir waren unterdessen über G. geflogen, wo das Gefecht schon zu unsern Gunsten entschieden war. Verschiedene brennende Gehöfte brachten eigentümliche Lichter in das herrliche Bild von oben, dazu unsere marschierenden Kolonnen und auf anderen Wegen abziehende Russen. Bald jedoch sollte der spannendste Augenblick kommen. Immer weiter stürmten wir gegen W. Jetzt wurde es sichtbar.

Welch ein köstliches Gefühl, über eine Festung zu fliegen, alle Befestigungswerke wie auf einem Präsentierbrett. Wie lachte da mein Herz vor Freude. Papier vor und in aller Seelenruhe alles aufgezeichnet, was in dem Abschnitt zu sehen war. Aber warum schießen sie nicht auf uns? Wir waren 1800 Meter hoch. Nun gings vor allem zum Bahnhof P., unserm Bombenziel. Immer näher kamen wir der W., jetzt waren wir über dem breiten Strom, Sicherung herausgezogen, noch näher, etwas mehr links, ein Zug — ein kleiner Ruck im Apparat — und nieder saust das verderbliche Geschoß. Einige Sekunden in gespannter Aufmerksamkeit, — nichts, nichts zu beobachten. Wir wissen leider nicht, wo sie explodiert ist. Nun ging es weiter ein Stückchen, um dann Kehrt zu machen. Die zweite Bombe wollte ich auf die Eisenbahnbrücke werfen. Wie wir Kehrt machen, deutet mein Flugzeugführer nach unten, und dort sehe ich, tief unter uns, mindestens 500 Meter tiefer, bilden sich kleine weiße Wölkchen. Aha, also sind sie doch endlich aufgewacht, es war Geschützfeuer, platzende Granaten und Schrapnells. Was taten wir? Wir flogen mitten über die Stadt, denn da konnten sie nicht gut schießen, die Granatsplitter, die nach abwärts fallen, hätten ihre eigenen Bewohner gefährdet. Es ging daher nochmals gen Norden, da beim ersten Überfliegen die Brücke nicht genau unter uns war. Also wieder entsichert, langsam näher, jetzt haben wir genauen Kurs, Hebel nach vorn, ein Ruck, gespanntes Warten. Bums, dicht am Ufer etwas seitlich der Geleise sitzt sie. Schade, eine Idee weiter und die Brücke wäre für eine gewisse Zeit zerstört gewesen.

Nun hatten wir unsere Pflicht getan, wir flogen nach Hause. Um 3.30 Uhr landeten wir . . .“

II.

Aus dem Westen.

„Nun dauert die Schlacht schon Wochen, und es ist noch nicht abzusehen, wann es ein Ende haben wird. Hoffentlich reißen die Franzosen nicht wieder aus, sodaß es uns wirklich gelingt, ihre Feldarmee zu schlagen. Wenn sie entkommen, beginnt die Geschichte wieder von vorn. Wir liegen hier hinter unserm Korps und passen auf wie die Schießhunde. Jeden Tag fliegen mindestens zwei Maschinen allein von unserer Abteilung, also unbemerkt können die Franzosen unmöglich abhauen. Das Wetter ist für die Luftaufklärung jetzt sehr günstig. Wir haben eine wunderbare Sicht.

Vorgestern und heute früh haben wir zwei herrliche Erkundigungsflüge gemacht. Beim Aufstieg war es noch dunstig, nachher wurde es großartig. Wir waren 2500 Meter hoch und hatten das ganze, gewaltige Schlachtfeld von etwa 200 Kilometer Ausdehnung unter uns. Im Nordwesten stand die ... Armee, deren Stellungen äußerst heftigem Artilleriefeuer ausgesetzt waren, daran anschließend im Westen die große Linie der ... Armee, die sich im Dunst verlor, und wohin man sah, rauchte das Schlachtfeld. Direkt unter uns kämpfte das x. Armeekorps einen hartnäckigen Kampf gegen eine mächtig ausgebaute französische Stellung. Überall sah man Sprengpunkte aufblitzen, uns erreichte keiner. Ich kann mir die Wut der Feinde da unten vorstellen. Jeden Tag kommen die deutschen Vögel angesurrt, unbeirrt ziehen sie ihre Kreise und sehen und spähen bis in die entferntesten Winkel, auch jede noch so kleine Bewegung aufzeichnend. Wir sahen die mächtigen Biwaks hinter der Schußlinie,

Rittmeister von Kummer, der bekanntlich als Parlamentär mit Leutnant von Arnim und Karl Clewing gegen alle völkerrechtlichen Abmachungen in Frankreich gefangen genommen wurde, nach erfolgter Freilassung ins Hauptquartier befohlen worden war, sagte ihm der Kaiser bei Tisch, er habe, als er von der Sache erfuhr, der Regierung in Bordeaux sagen lassen, daß 300 Kriegsgefangene unverzüglich erschossen werden würden, falls die drei Parlamentäre nicht bis zu dem und dem Tage heil und gesund bei ihren Truppenteilen wären. Das wirkte.

Die Kriegsführung der Deutschen

beschreibt der **französische General Cherfils** im „Echo de Paris": „Alle unsere Verwundeten sind darin einig, zu behaupten, daß die Deutschen einen praktischen und hervorragenden Erkundungsdienst haben, und daß sie sich vom technischen Gesichtspunkte aus in bemerkenswerter Weise schlagen. Sie verstehen es, geduldig zu sein und zu warten. Sie haben gesicherte Laufgräben und setzen eine wirkliche Kunst darein, das Gelände auszunutzen. Sie machen sich unsichtbar und bereiten sich auf unseren Ansturm mit blutigen Überraschungen vor. Ihre Maschinengewehre, sehr groß an Zahl, bald zusammen, bald zerstreut, sind verborgen aufgestellt, oft an einer Waldgrenze, wobei sie eine versteckte Schußlinie zu gewinnen suchen. Ihre ersten Linien marschieren geschützt durch Getreidegarben vor und verschanzen sich gut. Vor ihnen sind ihre besten Schützen, jene, die Barrès ihre „Offizierabschießer" genannt hat. Fast alle unsere Führer wurden durch diese Schützen getötet, die immer verborgen waren, entweder in hohen Bäumen oder hinter einer kleinen Deckung. Wenn sie ihre Stellungen eingenommen haben, rücken die Kompagnien vor. Ihre Verbindungen mit den verschiedenen Truppeneinheiten sind so vollständig, daß die Übereinstimmung zwischen Infanterie und Artillerie immerfort sehr eng ist. Ihre Infanterie rückt nur getragen von der Artillerie vor."

Die Menschenverluste im jetzigen Kriege.

Über die deutschen Verluste bis Mitte September wird folgende Übersicht gegeben:

Nach den im „Reichsanz.", dem amtlichen Organ der Reichsregierung, veröffentlichten Verlustlisten (1 bis 50), die bisher die Verluste bis etwa Mitte September bekanntgegeben haben, hatten die deutschen Heere bis dahin zu verzeichnen:

An Toten:
2 385 Offiziere und im Offiziersrang Stehende,
33 146 Unteroffiziere und Mannschaften.
Sa.: 36 531 Tote.

An Verwundeten:
5 327 Offiziere und im Offiziersrang Stehende,
153 838 Unteroffiziere und Mannschaften.
Sa.: 159 165 Verwundete.

An Vermißten:
347 Offiziere und im Offiziersrang Stehende,
55 175 Unteroffiziere und Mannschaften.
Sa.: 55 522 Vermißte.

Zusammenstellung:
36 531 Tote,
159 165 Verwundete,
55 522 Vermißte.
251 218 Gesamtverlust.

Die hier verzeichneten Verluste erstrecken sich also nur bis zur fünfzigsten Verlustliste. Bis jetzt sind 56 Verlustlisten erschienen. Es ist aber zu berücksichtigen, daß wenigstens ein Teil der „Vermißten" sich regelmäßig nachher bei den Truppen wieder einzufinden pflegt, und daß der größte Teil der leicht Verwundeten später wieder nach der Front zurückkehrt.

Auf der Seite der Gegner dürfte es noch bitterer aussehen.

Fünf Brüder für das Vaterland gefallen.

Nachdem ihm seine sämtlichen vier Brüder im Heldentode auf dem Schlachtfelde vorausgegangen waren, ist nunmehr auch der letzte der Brüder der Familie **von König** in Zörnigall (Kreis Wittenberg) auf dem Felde der Ehre gefallen. Sämtliche fünf Brüder waren **Offiziere.**

Eine außerordentliche Kriegsauszeichnung

ist dem **Maurer** Wilhelm **Silber** aus Querfurt zuteil geworden. Als Begleiter eines Divisionsautos, das auf einer Fahrt durch feindliche Granaten zusammengeschossen worden war, gelang es ihm, die wichtigen Divisionsbefehle vor dem herannahenden Feind in Sicherheit zu bringen. In Anerkennung dieser hervorragenden Kriegstat wurde er unter Verleihung des **Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse** zum **Vizefeldwebel befördert.**

Durch eine Heldentat

hat sich Josef Friese, der Sohn des Gemeindevorstehers aus Krokau (Kreis Neidenburg), in einem Kampfe bei Reims ausgezeichnet und sich dadurch das Eiserne Kreuz verdient. Von seiner Kompagnie war die Hälfte der Mannschaften gefallen. Von seiner Maschinengewehrabteilung war nur er und ein Feldwebel übrig geblieben und von der Bedienungsmannschaft seines Maschinengewehres nur er allein. Nun hat er das Maschinengewehr dreimal den Franzosen entrissen, bis es ihm gelang, das Gewehr in Sicherheit zu bringen; dann war er ohnmächtig niedergesunken. Außerdem ist Friese noch zum Gefreiten ernannt.

Inder als deutsche Gefangene.

Über Köln trafen laut „Köln. Volksztg." mit einem großen Gefangenenzug mehrere Wagen indischer Eingeborener ein, die in ihrem weißen Burnus trotz fester Einhüllung in Decken und Mäntel jämmerlich froren. Möglich ist es jetzt, daß diese Inder auf ihrer „Weltreise" zum Gefangenenlager die Parkanlagen von Potsdam, wo sie sich nach englischen Wünschen herumwälzen sollten, wenigstens aus der Ferne zu sehen bekommen. Der Gefangenenzug war übrigens eine Musterkarte unserer Gegner, da waren Belgier, Franzosen, Engländer Turkos usw. vertreten.

Eine halbe Million deutscher Reservisten in Amerika.

Der Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter" wird über London gemeldet: Eine Depesche aus Newyork berichtet, daß die deutschen und österreichischen Konsuln in Newyork Mitteilungen ausgesandt haben, nach denen 550 000 Reservisten, die sich in Amerika aufhalten, zu den Fahnen gerufen worden sind, aber außerstande sind, dem Befehl nachzukommen, weil die Engländer ihre Fahrt über den Atlantischen Ozean unmöglich machen.

Feldpostbriefe von daheim.

Die Wiener „Arbeiterzeitung" enthält von einem Verwundeten folgende Zuschrift, deren Inhalt entschieden Beherzigung verdient:

„Es fällt mir auf wie wenig in allen Gesprächen und in allen Zeitungen von den anderen Feldpostbriefen die Rede ist, ich meine von den **Briefen, die den Soldaten ins Feld geschickt** werden. Man liest, man bewundert die Schilderungen derer, die in den Schützengräben ihrer Lieben und ihrer Heimat in Treue gedenken, man freut sich ihres Mutes und ihrer Ausdauer. Aber vergießt nicht vielleicht mancher, daß auch das **Herz** des Soldaten der Munition und des Proviants bedarf? Und die Munition und der Proviant des Soldatenherzens, das können die Briefe sein, die ins Lager kommen, die Zeilen der Mutter, die Worte der Frau, die Grüße der Braut. Vergeßt das nicht, die Ihr daheim seid! Wie weh muß dem in der Seele werden, der im Felde von der Krankheit und der Not seiner Lieben Nachricht empfangen muß. Nein, **macht keinem da draußen, wo die Geschosse schwirren, das Herz schwer!** Zeigt jedem, dem Ihr einen Gruß in den Krieg schickt, daß auch in Euch Tapferkeit und Lebenszuversicht stecken. Was Ihr den Kämpfern in der blutigen Ferne schreibt, soll sie stärken, soll sie ermuntern, soll sie froher machen. Laßt sie nicht von Eurem Kummer, Sorgen und Tränen ahnen. Laßt sie Eure starke Liebe fühlen, beruhigt sie, erheitert sie, erhebt sie durch Eure Briefe. **Mit einem lieben tapferen und klugen Brief in der Tasche hört sich das Sausen der Granaten doch nicht so schaurig an.** Glaubt es mir, der ich es weiß. Darum schreibt den Euren! Schreibt ihnen oft und viel ins Feld! Helft mit, in ihnen den Mut zum Leben und die Kraft zur Gegenwart wachzuhalten. Schickt ihnen Zigaretten und Schokolade, Handschuhe und Wollsachen; aber glaubt es, daß die herrlichste Liebesgabe auch im Krieg **das warme Wort** ist, das tief aus dem Herzen aufklingt!"

Kriegsliteratur.

An die deutsche Jugend im Weltkriegsjahr 1914 von Eugen Kühnemann, Prof. Dr., 8° 16 Seiten, 31.—40. Tausend, Preis: 25 Pf. Bei gleichzeitigem Bezuge von 100 oder mehr Exemplaren Preis: 20 Pf. für das Exemplar. Verlag von K. F. Koehler, Leipzig. — Die vorliegende Schrift hat der bekannte Biograph Schillers und Verfasser des Buches „Vom Weltreich des deutschen Geistes" geschrieben, der vom Auswärtigen Amt, wie gemeldet, als „Aufklärungs-Professor" nach Amerika entsandt wurde; sie wird die deutsche Flugschrift von 1914 sein. Der Ton der vaterländischen Flugblätter Ernst Moritz Arndts erscheint in ihr verjüngt. „An die deutsche Jugend im Weltkriegsjahre" gerichtet, redend vom Sturme des freiwilligen Aufgebots, von der Armee in Waffen draußen, der Armee der Liebestätigkeit drinnen; redend von Kaiser und Volk, von der Ehre des Deutschseins; redend von der Wiedergewinnung des Ideals, die wir erlebten; redend endlich vom Neide der Nachbarn zugleich von unserer unverbrüchlichen Pflicht, noch im Gegner den Menschen zu sehen, und von der weltweiten Aufgabe aller Deutschen in einem künftigen edlen Frieden, — so spricht die Schrift das Beste und Größte aus, was im Geiste dieser Zeiten lebendig ist. Mögen die jetzt lebenden alle, — zumal aber das heranwachsende Geschlecht sie als eine unverlierbare Erinnerung an das gewaltige Jahr, dessen erhabenen Ernst sie mit zufühlen gewürdigt sind für die Zeit ihres Lebens bewahren. — Die Hälfte des Reinertrages ist für die vom Kriege unmittelbar betroffenen Grenzgebiete bestimmt. — Die Schrift ist überall zu haben.

Heinrich Mohrs Feldbriefe. Der große Krieg ist über Deutschland gekommen wie eine große Buß- und Gnadenzeit. Und wenn wir durch das Erlebnis der ersten herrlichen Siege die Hoffnung auf den künftigen Endsieg freudig in uns tragen, so lassen uns der erlebte sittliche und religiöse Aufschwung dieser ersten Wochen eine gründliche innere Neugeburt des deutschen Volkes hoffen. Aber die Zeichen der Zeit müssen dem Volke gedeutet werden, damit ihr Sinn wahrhaft und tief in die Seelen dringe. Dazu helfen Mohrs Feldbriefe in begrüßenswerter Weise mit. **Mögen sie in** vielen Herzen den guten Samen des Krieges begießen helfen, daß dauernde Frucht reife! (1. An die Frau des Kriegers; 2. An die Mutter des Kriegers; 3. An unsere Helden im Feld; 4. Von unsern Toten; 5. An unsere Helden im Lazarett. Verlag von Herder zu Freiburg i. Br. Einzeln 15 Pf.; 100 Stück gemischt 10. Mk.)

Berliner Börse.

Immer noch macht sich in den Erörterungen Unzufriedenheit, namentlich des kleinen Bankierstandes, mit dem Beschluß des Börsenvorstandes in der Regelung der Ultimoliquidation bemerkbar. Es scheint jedoch, alsob man sich langsam, wenn auch knurrend fügen wird. Sonst beachtete man als Zeichen des wiederkehrenden Vertrauens im Wirtschaftsleben die gestrigen Mitteilungen des Roheisenverbandes, ferner als Beweis für die finanzielle Kraft Deutschlands und die gute Unterbringung der Kriegsanleihen die Tatsache, daß auf diese bereits drei Milliarden Mark, das sind 67 Prozent des Gesamtzeichnungsbetrages anstatt der vorgesehenen 40 Prozent eingezahlt worden sind. Was die Kriegsereignisse anbelangt, so erregte die Versenkung von 5 Handelsschiffen durch die unermüdliche „Emden" große Freude. Im Handel von Kontor zu Kontor bestand bei anziehenden Preisen Nachfrage, besonders für die Aktien der Gesellschaften, deren Geschäftsgang durch den Krieg unmittelbar günstig beeinflußt wird. In ausländischen Banknoten und Geldsorten war das Geschäft gering. Täglich Geld 5 Prozent. Privatdiskont $5^{3}/_{4}$ bis $5^{1}/_{2}$ Prozent.

Bromberg, 22. Oktober. Handelskammer-Bericht. Weizen gut gesund, trocken 250—260 Mark, blauspitziger Weizen 220—248 Mark, je nach Qualität. — Roggen trocken, gut gesund, 220—226 Mk., je nach Qualität. — Gerste zu Müllereizwecken 235—245 Mk. — Brauware ohne Handel. — Erbsen, Futterware 215—240 Mark, Kochware 400—620 Mark. — Hafer 198—205 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 23. Oktober.

Benennung		niedr. Preis	höchster Preis
Weizen	100 Kilo	22,20	23,—
Roggen	„	20,80	21,50
Gerste	„	16,40	18,—
Hafer	„	21,—	22,—
Stroh (Richt-)	„	5,50	6,—
Heu	„	8,50	9,—
Kocherbsen	„	38,—	40,—
Kartoffeln	50 Kilo	2,50	3,—
Brot	$2^{1}/_{4}$ „	—,45	—,50
Roggenmehl	50 „	—,—	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,80	2,20
Bauchfleisch	„	1,60	—,—
Kalbfleisch	„	1,40	2,40
Schweinefleisch	„	1,50	2,—
Hammelfleisch	„	1,80	2,20
Geräucherter Speck	„	2,—	2,40
Schmalz	„	2,—	—,—
Butter	„	2,20	3,—
Eier	Schock	5,60	6,—
Aale	1 Kilo	—,—	—,—
Karpfen	„	2,—	—,—
Zander	„	2,—	2,20
Schleie	„	2,—	2,40
Hechte	„	1,60	1,80
Barbinen	„	1,20	—,—
Bressen	„	—,80	1,20
Barsche	„	1,20	1,60
Karauschen	„	1,60	1,80
Weißfische	„	—,40	—,60
Seefische	„	—,—	—,—
Flundern	„	—,—	—,—
Heringe	Stück	—,—	—,—
Krebse	Schock	—,—	—,—
Milch	1 Liter	—,16	—,—
Petroleum	„	—,22	—,28
Spiritus	„	2,10	—,—
„ (denaturiert)	„	—,35	—,38

Es kosteten: Blumenkohl 10—30 Pfg. der Kopf, Wirsingkohl 5—15 Pfg. der Kopf, Weißkohl 5—20 Pfg. der Kopf, Rotkohl 5—20 Pfg. der Kopf, Spinat 15—20 Pfg. das Pfd., Zwiebeln 20—30 Pfennig das Kilo, Sellerie 10—15 Pfg. die Knolle, Meerrettig 10—40 Pfennig die Stange, Radieschen 5 Pfennig das Bundchen, Tomaten 15—20 Pfennig das Pfund, Kürbiß 5—8 Pfennig das Pfund, Aepfel 15 bis 30 Pfennig das Pfund, Birnen 20—40 Pfg. das Pfund, Pflaumen 30—35 Pfg. das Pfd., Wallnüsse 40—50 Pfg. das Pfd, Pilze 15—20 Pfg. das Näpfchen, Puten 4,00—4,50 Mk. das Stück, Gänse 3,50—7,00 Mk. das Stück, Enten 3,50—6,00 Mark das Paar, Hühner, alte 1,50—2,50 Mark das Stück, Hühner, junge 1,50—2,50 Mk. das Paar, Tauben 0,90—1,00 Mark das Paar, Hasen 3,50—3,75 Mk. das Stück.

24. Oktober: Sonnenaufgang 6.42 Uhr,
Sonnenuntergang 4.46 Uhr,
Mondaufgang 1.38 Uhr,
Monduntergang 8.21 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (20. n. Trinitatis) den 25. Oktober 1914.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Vorm. $11^{1}/_{2}$ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Abends 6 Uhr: Pfarrer Lic. Freytag. Kollekte für die Lutherstiftung der Gemeinde. Die Kirche ist wochentags von 8—10 vorm. und von 2—3 Uhr nachm. geöffnet. Dienstag und Freitag abends 6 Uhr: Gebetsandacht.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl. Festungsgarnisonpfarrer Mink. Vorm. $11^{1}/_{2}$ Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Bandlin. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Luftschiffhalle. Derselbe.

Evangel.-lutherische Kirche. (Bachestraße.) Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr: Predigt-Gottesdienst. stud. theol. Wohlgemuth. Täglich 7 Uhr abends Betstunde.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Vormittags $9^{1}/_{2}$ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Vorm. $11^{1}/_{2}$ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachm. 3 Uhr: Außengottesdienst in Schönwalde. Pfarrer Johst. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Derselbe.

Evangel. Kirchengemeinde Grabowitz. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in Grabowitz. Kollekte für Liebesgaben. Pfarrer Anuschek. Nachmittags $3^{1}/_{2}$ Uhr: Gottesdienst in Kompanie. Kollekte für die Ostpreußenhilfe. Pfarrer Anuschek. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno. Pfarrer Lic. Freytag.

Evangel. Kirchengemeinde Rentschkau. Vorm. 10 Uhr in Rentschkau: Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Lehmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Gottesdienst. Pfarrer Basedow.

Evangel. Kirchengemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Steinau: Gottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in Lulkau. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr in Guttau: Gottesdienst. Hierauf hl. Abendmahl. Vorm. 11 Uhr in Gr. Bösendorf: Gottesdienst. Pfarrer Prinz.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. $9^{1}/_{2}$ Uhr: Andacht. Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. $4^{1}/_{2}$ Uhr: Predigt, Pred. Hintze. Abends 6 Uhr: Jugendverein. Von Montag den 26. bis Freitag den 30. Oktober abends $8^{1}/_{4}$ Uhr: Evangelisationsversammlung. Prediger Kelletat-Graudenz.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Vormittags $11^{1}/_{2}$ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachmittags $5^{1}/_{2}$ Uhr: Jugendverein. Dienstag den 27. Oktober, abends $8^{1}/_{4}$ Uhr: Gebetstunde. Freitag den 30. Oktober, abends $8^{1}/_{4}$ Uhr: Bibelstunde. Pred. Wosimski.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Baderstraße 28. Versammlungen: Jeden Sonntag nachmittag $4^{1}/_{2}$ Uhr. Dienstag und Donnerstag abends $7^{1}/_{2}$ Uhr: Bibelstunde. Jedermann ist herzlich eingeladen.

---

eine lange Kolonne marschierte gerade auf der Straße. Ich bin der festen Überzeugung, daß sie auf uns geschossen haben, aber unser braves Maschinchen zog unbeirrt weiter. Ich kann unser Gefühl nicht schildern.

Vorgestern hatten wir ein kleines Erlebnis. Gerade hatte ich meinen Motor gedrosselt, um mich in tiefere Regionen zu begeben, während wir nach Hause zogen. Da tauchte plötzlich vor und schräg über uns ein Franzose auf. Sofort gab ich Sprunggas und meine brave Maschine machte einen ordentlichen Satz nach oben, denn sollten wir untergehen, dann kämpfend. Also hoch, um sie möglichst zu überfliegen. Als die Franzosen merkten, daß ich es auf einen Kampf ankommen lassen wollte, rissen sie aus. — Leider! — Wir schickten ihnen einige Kugeln nach und troddelten weiter nach Hause.

Zwei französische Flugzeuge sind schon von uns mit Pistolen heruntergeschossen worden. Also man braucht absolut nicht auszureißen. Man muß nur sehen, daß man möglichst hoch kommt, höher als der Feind, damit man ihn von oben fassen kann. Doch zu unserm heutigen Fluge. Also unter uns unser x. Korps im Kampfe, nordwestlich R. mit C. und H., daran anschließend die anderen Truppen. Überall leuchten die kleinen Sprengwölkchen auf, aber von fechtenden Truppen ist nichts zu sehen, dazu sind wir zu hoch und dazu deckt sich auch Infanterie und Artillerie zu gut und paßt sich dem Gelände an. Nur die großen Biwaks kann man deutlich erkennen, aber das genügt auch vollkommen. Der Flieger soll große Truppenmassen, Kolonnen usw. melden. Auf unserer Seite standen wie Spielzeug zwei Fesselballons. Ja, unser Beruf ist ein herrlicher, vor allem im Kriege. Eindrücke habe ich gewonnen, die ich nie in meinem Leben vergessen werde!

Ungefähr jeden dritten Tag komme ich zum Fliegen, es ist interessant, d. h. dieser Ausdruck paßt wenig für einen Aufklärungsflug, bei dem unter dem Flieger zwei Völker im Entscheidungskampfe sind. Jetzt liegen sie bis an die Zähne eingegraben und warten auf den Ruf zum Angreifen. Unser Fliegerberuf ist ein herrlicher, ich hänge mit Leib und Seele an ihm, ich vergesse, wenn ich so in 2000 bis 2500 Meter dahinfliege, alles, wer ich bin, daß ich persönliche Angelegenheiten habe, ich weiß nur, daß ich eine Kulturaufgabe habe, das ist, dem Deutschtum zu helfen und den Sieg mit zu sichern! Ja, man vergißt beinah, daß man Mensch ist. Es ist so herrlich, da oben über den aufblitzenden Granaten, über den winzigen, durch schwere Geschosse aufgewirbelten Staubwolken zu fliegen, daß man die Gefahr gänzlich vergißt, wenn auch unter und hinter uns die Schrapnells platzen, die dem frechen Vogel gelten, der da in alles hineinblickt. Denn keine Stellung, keine Bewegung entgeht uns, gegenüber unserer Erkundigung ist der Feind machtlos."

Auf der Wacht im Osten.

Über die Kämpfe im Osten enthält der Brief eines jungen Offiziers an seine Eltern in Danzig, den die „Danz. Neuest. Nachr." veröffentlicht, folgende interessante Schilderung:

Meine lieben Eltern!

Bin gerade von meinem Posten zur Batterie zurückgekehrt, da erhalte ich die letzte Post von euch. Meinen herzlichsten Dank für alles. Besonders für die Handschuhe, die mir jetzt gute Dienste leisten werden. Auch für Zigaretten und Schokolade, ebenso für die Zeitungen meinen herzlichsten Dank. Ihr könnt euch garnicht vorstellen, wie man sich über jedes bischen, das aus der Heimat kommt, freut. Es ist stets für uns ein Festtag, wenn Post aus der Heimat eintrifft. Wir stehen hier seit vergangenen Sonnabend in einem ununterbrochenen Kampfe mit drei russischen Korps. Findet kein Kampf statt, so wird marschiert, und zwar tüchtig, wie nur Ostpreußen marschieren können. Heute Nacht war ich als Beobachtungsoffizier vorne bei der Infanterie. Alle zwei Tage wechseln wir Leutnants von der Brigade uns dabei ab. Ich freue mich, daß es diese Nacht gerade mich traf; denn so habe ich selbst erlebt, wie ein Sturmangriff abgewehrt wird. Unserer Division stehen **kaukasische Truppen** gegenüber, die tapfersten, die wir bisher unter den Russen gefunden haben. Ein zähes Volk, das absolut nicht weichen will, und doch werden sie weichen müssen, weil wir es mal so wollen. Heute Nacht wurde bei ihnen **ein Regiment bis auf ungefähr 80 Mann zusammengeschossen.**

Gestern Abend um 9 Uhr legte ich mich im Schützengraben zur Ruhe, wenn man es so nennen darf. Um 11 Uhr schreckte ich durch heftiges Infanteriefeuer auf. Es rieselt leicht von oben, dabei stockfinster. Einen vorbeilaufenden Infanteristen frage ich, was los wäre. „Die Kaukasier stürmen!" mehr höre ich nicht. Sofort eile ich aus dem Schützengraben nach vorne; mit mir der Leutnant, der die Vorpostenkompagnie führte. Ganz vorne ist die Vorpostenkompagnie schon im vollsten Kampfe. Wir müssen zurück, da der Ansturm zu heftig ist. Ich entreiße einem Gefallenen noch schnell das Gewehr und seine Patronentasche und laufe dann auch zurück. Ein Glück, daß es dunkel ist. Am Dorfrande wird wieder halt gemacht. Ich kam hinter einen Stachelbeerstrauch, rechts von mir der Leutnant, links von mir ein Sergeant. Hinter der Kompagnie steht der Hauptmann. Und nun wird gefeuert, was gefeuert werden kann. Es dauert nicht lange, so tauchen die ersten Gestalten vor einem auf. Da, ein Schrei! und neben mir sinkt der Sergeant, durch den Kopf geschossen, zu Boden. An seine Stelle tritt der Hauptmann, auch er nimmt ein Gewehr und feuert. Es geht jetzt um Leben und Tod. „Kommt nicht bald Hilfe, so sind wir verloren!" mehr sagte er nicht. Ein mörderisches Feuer, einem konnte angst und bange werden, besonders als mir eine Kugel meine Helmkugel abriß. 4 Zentimeter tiefer, und auch mich hätte es gefaßt. Da kam endlich Hilfe. Zwei Bataillone der ...er trafen ein. Nun begann ein Feuer, wie man es sich nicht vorstellen kann. Dieses dauerte bis 11.45 Uhr. Dann trat allmählich Stille ein. Eine starke Patrouille, die jetzt vorgeschickt wurde, kam bald mit zirka 80 Mann Gefangenen an, darunter ein Offizier. Auf die Frage, was der Sturm eigentlich bedeuten sollte, sagte er nur: „Es ist alles vergebens!"

Heute Morgen sah ich mir den Erfolg an. Die Kaukasier waren bis auf 10 Schritt an das Dorf herangekommen, da lagen sie aber zu Hauf. Drei, vier immer auf einem Haufen. Ein ganzes Regiment soll es gewesen sein. Wie der Offizier sagte, sei dieses der ganze Rest. An Schlafen war natürlich diese Nacht nicht mehr zu denken; aber diesen Luxus hat man sich ja fast ganz abgewöhnt. Ihr glaubt es kaum, wenn ich euch schreibe, daß ich seit dem Abrücken aus ...... erst ein einzigesmal im Bett geschlafen habe. Ja, man gewöhnt sich an alles. Mit was für Wonne man jeden Abend an ein Bett denkt. Man denkt so lange daran, bis man sich in einem weichen Bette wähnt, und auf nasser Erde einschläft. Lege ich mich mal hin, so werde ich selten mit dem Abendgebet fertig. Ich schlafe fast immer dabei ein. Gottesdienst haben wir im Felde noch nicht gehabt, da das ... Korps zu ruhelos ist. Bald hier, bald dort, aber stets am rechten Ort und zur rechten Zeit. Im Felde lernt aber ein jeder auch so beten. Wenn täglich ein oder mehrere Bekannte, die man im Felde kennen lernt, abgerufen werden, dann kommt oft genug der Gedanke an den Tod zu einem, und man macht sich vertraut mit ihm. Mich trifft er nicht unvorbereitet.

Paketbeförderung.

Um für die Allgemeinheit die Möglichkeit zu schaffen, den im Felde stehenden Offizieren und Mannschaften Pakete mit Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken, vor allem mit wärmendem Unterzeug, zu übersenden, sollen Privatpäckereien nach dem Feldheer, zunächst versuchsweise, nach einem besonderen, zwischen Kriegsministerium und Reichs-Postamt vereinbarten Verfahren zugelassen werden. Die Post nimmt die Pakete an und befördert sie bis zu einem der in Deutschland von der Militärverwaltung eingerichteten Paketdepots. Von da aus übernimmt die Militärverwaltung die Weiterbeförderung der Pakete bis zu den Truppenteilen.

Die Versendungsbedingungen sind folgende:

1. Die innerhalb des deutschen Reichs aufzuliefernden Pakete dürfen lediglich Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke enthalten und dürfen das Höchstgewicht von 5 Kilogramm nicht überschreiten. Einschreib- und Wertpakete sind nicht zulässig. Die Verpackung der Pakete muß fest und so dauerhaft sein, daß sie den Fährlichkeiten eines längeren Transports (Druck, Nässe) widerstehen kann. Zur Verpackung sind deshalb Holzkisten oder starke Pappkartons oder Säckchen aus fester Leinwand zu verwenden. In jedem Falle empfiehlt es sich außerdem, den Inhalt durch Umhüllung mit Ölpapier zu schützen. Die Sendungen müssen gut vernagelt oder fest verschnürt oder dauerhaft zugenäht sein.
2. Die Pakete müssen mit der genauen Adresse des Empfängers unter Angabe der Kompagnie usw., des Regiments, der Division, des Armeekorps versehen sein und die Aufschrift des zuständigen Paketdepots enthalten. Als Paketdepots kommen die in der nachstehenden Übersicht angeführten Orte inbetracht:

Verzeichnis der Paketdepots.

Es sind zu senden

nach (Ort)	Für Angehörige derjenigen Truppenteile, die dem Verbande des nachstehenden Armeekorps oder Reservekorps mit gleicher Nummer oder Bezeichnung angehören
Berlin	Gardekorps.
Königsberg i. Pr.	I. Armeekorps.
Stettin	II. Armeekorps.
Brandenburg (Havel)	III. Armeekorps.
Magdeburg	IV. Armeekorps.
Liegnitz	V. Armeekorps.
Breslau	VI. Armeekorps.
Düsseldorf	VII. Armeekorps.
Koblenz	VIII. Armeekorps.
Hamburg VII	IX. Armeekorps.
Hannover	X. Armeekorps.
Cassel	XI. Armeekorps u. belgische Besatzungstruppen.
Dresden	XII. (1. königl. sächsisches) Armeekorps.
Stuttgart	XIII. (königl. württemberg.) Armeekorps.
Karlsruhe	XIV. Armeekorps.
Straßburg i. Els.	XV. Armeekorps.
Metz	XVI. Armeekorps.
Danzig	XVII. Armeekorps.
Frankfurt a. M.	XVIII. Armeekorps.
Leipzig	XIX. (2. königl. sächsisches) Armeekorps.
Elbing	XX. Armeekorps.
Mannheim	XXI. Armeekorps.
Breslau	Schlesisches Landwehr-Korps.
München	I. königl. bayer. Armeekorps.
Würzburg	II. königl. bayer. Armeekorps.
Nürnberg	III. königl. bayer. Armeekorps.

Beispiel:

An Grenadier X., 10. Kompagnie Infanterie-Regiments Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburgischen) Nr. 24, 6. Infanterie-Division, III. Armeekorps, Paketdepot Brandenburg (Havel).

Das Paketdepot Brandenburg ist auch anzugeben, wenn der Empfänger einem Truppenkörper angehört, der dem III. Reservekorps unterstellt ist.

3. Auf Pakete, deren Empfänger keinem Divisions- oder Armeekorps-Verbande angehören, sondern nur einer Armee zugeteilt sind, ist lediglich die genaue Adresse ohne Angabe eines Paketdepots zu setzen.

   Beispiel:

   An Unteroffizier Z. in der Fliegerabteilung Nr. 12.

   Diese Sendungen werden von den Postanstalten den Paketdepots zugeführt.
4. Die Adresse, in der sich auch der Absender namhaft zu machen hat, ist je nach Beschaffenheit des Verpackungsstoffes auf die Sendungen niederzuschreiben, aufzukleben, aufzunähen oder in Form einer mit Metallöse versehenen Fahne an die Sendung anzubinden.
5. Die Pakete sind ohne Paketkarte (Paketadresse) einzuliefern.

   Das Porto beträgt einheitlich 50 Pf. Findet die Einlieferung nicht bei einer Postanstalt, sondern unmittelbar bei dem zuständigen Paketdepot statt, so ist Porto nicht zu entrichten.
6. Die Versendung erfolgt auf Gefahr des Absenders. Ersatzansprüche können weder gegen die Post, noch gegen die Militärverwaltung erhoben werden.

   Sollten die Paketempfänger als verwundet, vermißt oder gefallen sich nicht mehr bei dem kämpfenden Heere befinden, so findet eine Rückleitung der für sie bestimmten Pakete nicht statt. Letztere werden vielmehr zum besten des betreffenden Truppenteils verwendet. Die Truppenteile führen Listen über diese Pakete, aus denen Absender, Aufgabeort und Empfänger ersichtlich sind.
7. Alle Pakete, welche den vorstehend aufgeführten Anforderungen nicht entsprechen, oder mißverständliche Abkürzungen, wie z. B. Fl. A. = Fliegerabteilung, M. K. = Munitionskolonne, enthalten, werden von der Beförderung ohne weiteres ausgeschlossen.
8. Die Annahme von Paketen findet vorläufig in der Zeit vom 19. bis 26. Oktober statt.

Sobald die Pakete aus den Paketdepots abgeflossen sind, und falls von den Angehörigen in der Heimat eine Auflieferung von Paketen in angemessenen Grenzen stattfindet, wird die Aufnahme von Paketen aufgrund vorstehender Bestimmungen vonzeit zuzeit erneuert werden.

Berlin den 1. Oktober 1914.

Kriegsministerium.

J. V.: v. Wandel.

Holzverkauf.

Aus der Kämmereiforst Thorn kommen im Gasthause **Oborski** in **Gr. Bösendorf** am

Mittwoch den 28. Oktober d. Js.,

vormittags 9½ Uhr,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

I. Schutzbezirk Guttau.

41 Stck. Eichennutzholz mit 16,65 fm,
13 „ Kiefernnutzholz „ 7,33 fm,
2 rm Eichen-Kloben,
2 „ Birken-Kloben,
5 „ Birken-Spaltknüppel,
40 „ Kiefern-Kloben,
50 „ Kiefern-Reisig, 2. Klasse.

II. Schutzbezirk Steinort.

110 rm Kiefern-Kloben.

Thorn den 17. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Bin verzogen nach

Brückenstraße 38.

Anna Brock,

Damenschneidermeister.

Möbl. Zimmer zu verm., monatl. 15, wöchentlich 4 Mk. Schloßstraße 14, 3.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag den 27. d. Mts.,** vormittags 11 Uhr, werden wir auf dem **Rathausflur,** 1 Treppe, eine Anzahl

Damen-Winterhüte

gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 21. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß des zurzeit herrschenden Kriegszustandes kann der auf den **1. und 2. November 1914** für Thorn festgesetzte **Jahrmarkt** (Simon-Juda) **nicht stattfinden.**

Thorn den 13. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Welliges Haar

ohne das schädliche Brennen erzeugt über Nacht **Fluco's Haarkräusel-Essenz,** Fl. 50 Pfg.

A. Franke, Drog. zur Neustadt.

Möblierte Offizierswohnung zum 1. 11. 14. Gerechtestraße 25, 1, r.

Verkauf von Kiefern-Langholz in der städtischen Oberförsterei Thorn.

In der Kämmereiforst Thorn soll das Kiefern-Derbholz bis 14 cm Zopf der nachstehenden im Winter 1914/15 zur Aufarbeitung gelangenden Schläge, jeder Schlag in einem Lose, vor dem Abtrieb verkauft werden:

Los Nr.	Schutzbezirk	Jagen	Größe der Hiebfläche ha	Geschätzte Derbholzmasse fm	Alter der Bestände Jahre	Besondere Bemerkungen	Entfernung von der Weichsel ca. km	Entfernung von der nächsten Bahnstation ca. km	Name und Wohnort des Belaufsförsters
1	Guttau	101	3,10	750	100	Bau- und Schneideholz	2,5	2	Revierförster Wurm-Guttau, Post Pensau, Tel. Pensau 4
2	"	89	1,60	380	105	" " "	2,5	2	
3	"	106	0,40	100	95	" " "	2,5	1	
4	"	94	2,90	680	95	Bau- und Schwellenholz	1	0,20	
5	Steinort	111	2,50	500	110	Bau- und Schneideholz	2	2,5	Förster Noack-Steinort, Post Scharnau Tel. Fordon 16
6	"	113	2,50	500	110	" " "	1	3,5	
7	"	124	0,50	150	100	" " "	2	3,5	
8	"	128	2,00	450	120	" " "	2	2	

Die Aufarbeitung des Holzes erfolgt auf Kosten der Forstverwaltung.

Bei erfolgtem Zuschlage ist für jedes Los, je nach der Masse, eine Sicherheit von etwa 10 Prozent des nach der geschätzten Masse und dem Gebot zu berechnenden Kaufpreises zu stellen. Die Förster der betreffenden Schutzbezirke werden den Kauflustigen die Schläge, welche deutlich abgegrenzt sind, auf Wunsch bei vorheriger rechtzeitiger Anmeldung an Ort und Stelle zeigen und jede gewünschte Auskunft erteilen.

Die näheren Verkaufsbedingungen können im Bureau 1 unseres Rathauses eingesehen oder von dort gegen Erstattung von 0,50 Mark Schreibgebühren bezogen werden.

Schriftliche Angebote, auf volle 10 Pf. abgerundet, auf ein oder mehrere Lose sind für 1 fm der nach dem Einschlage durch Aufmessung zu ermittelnden Derbholzmassen abzugeben und zwar mit der ausdrücklichen Erklärung, daß Bieter sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, bis spätestens

Donnerstag den 5. November 1914, vormittags 6 Uhr,

verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Derbholz“ versehen an den Revierförster Herrn Wurm in Guttau, Post Pensau, einzureichen. Die Eröffnung der eingegangenen Gebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgt am

5. November 1914, vormittags 10 Uhr,

auf Zimmer 26 im Rathause, 1 Treppe.

Gebote, welche nach diesem Termin eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Thorn den 16. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Faschinen-Verkauf in der Kämmereiforst Thorn.

Das Kiefernreisig bis 5 Zentimeter Stärke aus dem Einschlage des Jahres 1914/15 wird in folgenden Losen zum Verkauf gestellt:

a. Los 1, Schutzbezirk Barbarken: ca. 100 Hdt. Faschinen,
b. Los 2, Schutzbezirk Ollek: ca. 160 Hdt. Faschinen,
c. Los 3, Schutzbezirk Guttau: ca. 120 Hdt. Faschinen,
d. Los 4, Schutzbezirk Steinort: ca. 100 Hdt. Faschinen.

Der Verkauf erfolgt vor dem Einschlage im Wege der Submission. Schriftliche Angebote, auf volle 10 Pfg. abgerundet, sind getrennt nach Losen für 100 Faschinen mit der ausdrücklichen Erklärung, daß Bieter sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot auf Faschinen“ an den Revierförster Herrn Wurm in Guttau, Post Pensau, bis spätestens

Donnerstag, 5. November 1914,
vormittags 6 Uhr,

einzureichen.

Die Eröffnung der eingegangenen Gebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgt den

6. November d. Js.,
vormittags 10 Uhr,

auf Zimmer 26 im Rathause, eine Treppe.

Thorn den 16. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Nachstehende

Bekanntmachung

über

die Befreiung vorübergehender Dienstleistungen im Inlande beschäftigter Ausländer von der Krankenversicherungspflicht.

Aufgrund der Nr. III der Bekanntmachung, betreffend die Befreiung vorübergehender Dienstleistungen der Krankenversicherungspflicht vom 17. November 1913 (Reichsgesetzblatt S. 756) ordnen wir mit Zustimmung des Herrn Reichskanzlers widerruflich an, daß die Beschäftigung solcher Ausländer im Inlande verpflichtungsfrei ist, die innerhalb der Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Schlesien nur für die Zeit vom 1. September bis längstens 31. Oktober zur Ausführung landwirtschaftlicher Arbeiten angenommen sind, und denen nur für diesen Zeitraum der Aufenthalt in den genannten Grenzprovinzen behördlich gestattet ist.

Berlin den 1. Oktober 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A.: (Unterschrift).

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

J. V.: (Unterschrift).

wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Thorn den 19. Oktober 1914.

Das Versicherungsamt der Stadt Thorn.

Klavierstunden

erteilt **J. Jahnke,** Neust. Markt 11. 3.

Zöpfe

jetzt spottbillig. Culmerstraße 24.

Rum, Arrak, Kognak

als **Liebesgaben**

sind in allen hiesigen Destillations-Geschäften gegen Ausweis der königlichen Kommandantur oder des königlichen Gouvernements zu haben.

Siegesklänge!

Das neue patriotische Soldaten-Lieder-Album

für Klavier zu 2 Händen
mit vollständigem Text, in herrlicher Ausstattung,
allerbestem Stich, Druck und Papier,

für nur 1.— Mk.

durch jede Buch- und Musikalienhandlung.

Wenn wir Soldaten durch die Stadt marschieren	Ich schieß den Hirsch
Musketier sind lustge Brüder	Horch, was kommt von draußen rein
Soldaten-Marsch (i.d. Heimat, da gibts ein Wiedersehn)	Die drei Ulanen und so weiter.

Im ganzen 40 der bekanntesten National-Lieder, Choräle und Marsch-Lieder.

Das gleiche Album für Violine, Flöte oder Mandoline solo —,60 Mk.

Wo nicht vorrätig, erfolgt sofortige portofreie Zusendung durch

Anton J. Benjamin, Hamburg 11,
Alterwall 44,

königl. schwed. Hofmusikalienhandlung.

Grösstes Lager in Musikalien aller Art, Spezial-Geschäft für Musik-Versand nach allen Ländern der Welt.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden. Hautpillen ist das Beste hierfür.

Frau Will hatte auf Armen, Beinen und der ganzen Brust **förmliche Borken** von Ausschlag, ist aber nach der letzten Kur **vollständig geheilt** worden. Ich komme, um Ihnen den gebührenden Dank abzustatten. Gott vergelte es Ihnen.

Dolmann, Pfarrer in Refrath.

Die patentamtlich geschützten Hautpillen in Thorn in der Schwanen-Apotheke zu haben. Versendet auch nach auswärts. **Rhenania, Fabrik chem. pharmazeut. Produkte, Brühl bei Köln.**

Zu verkaufen

Gut erhaltene Gaslampe,

Hängelicht, zu verkaufen.
Waldstraße 25, pt., links.

---

1 Hobelbank,

1,75 m lang, zu verkaufen.
Lindenstraße 17a, 1.

Ein gut erhaltener

Gaskronleuchter,

Bronze, mit sämtlichem Zubehör, billig zu verkaufen. Coppernikusstraße 4, 2.

Pferd,

Stute, 6 Jahre alt, mittelgroß, **zugfest** und einen kleinen **Kastenwagen** verkauft Lindenstraße 12.

Eine schwere,

hochtragende Kuh

steht zum Verkauf bei

Besitzer Carl Hammermeister, Dt. Rogau, Kreis Thorn.

Trank

haben abzugeben

Patzenhofer Bierhallen,
Schillerstraße.

Zu kaufen gesucht

Einen gut erhaltenen kleinen

Selbstfahrer

mit Kutschersitz sucht preiswert zu kaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. „Presse“.

Emil Przybill,

prakt. Dentist.

Atelier für künstlichen Zahnersatz, Gold-Kronen, Brücken, Plomben, schmerzloses Zahnziehen etc. Breitestraße 6, Eingang Mauerstraße.

Sprechstunden von 8 bis 1, 3 bis 6, Sonntags bis 1 Uhr.

Mein Geschäft

nebst **Sattler-, Tapezierwerkstatt und Lackiererei** befindet sich seit dem 1. Okt.

Thorn, Hohestraße 1

und empfehle ich mich dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend auf Wunsch in dieser Branche zur schnellsten Ausführung. Mit Hochachtung

J. Dembinski.

Meiner geehrten Kundschaft

zur Nachricht, daß ich aus dem Keller neben Herrn **Kaufmann Liebchen** nach

Junkerstraße 1, 2 Tr.

verzogen bin.

Frau M. Rexin.

Feldpostkartons,

zu ½, 1, 5 und 10-Pfund-Paketen,

Oelpapier dazu.

Feldpostkarten, Kriegskarten, Tageszeitungen, Berliner Illustrierte, Alphab. Verlustlisten, Papiergeld-Taschen

mit Fächern für 1, 2, 5 und 10-Mark- etc. Scheine

empfiehlt

Max Gläser, Buchhandlung,

Elisabethstraße 13|15.

Zeitungs- u. Bücherhalle, Breitestr. 43.

Wohnungsangebote

In meinem Hause, Jakobstraße 7, 1 Treppe

herrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, vom 1. Januar 1915 zu vermieten.

Robert Tilk.

Wohnung,

2 Zimmer, Küche und Zubehör, von gleich oder später zu vermieten. Besichtigung zwischen 2—3 Uhr. Mauerstraße 83, 1.

3-Zimmerwohnung,

parterre, auch als Laden geeignet, sowie **1 Kellerwohnung** sofort zu vermieten. Hohestr. 1, Ecke Tuchmacherstr.

Wohnung,

3 Zimmer, Balkon und Zubehör, 1 Treppe, sofort zu vermieten. **Doehn.** Bankstr. 6.

Die bisher von Herrn Landgerichtsrat **Stich** innegehabte

hochherrschaftl. Wohnung

Brombergerstraße 37,

bestehend aus 6 Zimmern und reichlichem Zubehör, ist sofort anderweitig zu vermieten. Auskunft erteilt

M. Rosenfeld. Speditionsgeschäft, Breite-, Ecke Schillerstraße.

3-Zimmerwohnung,

1 Treppe, Koch- und Leuchtgas, für 325 Mark, **2-Zimmerwohnung,** im Hofgebäude, allein bewohnbar, 170 Mark, für nur ruhige Mieter sofort zu haben.

Schwarz. Kasernenstraße 46.

Kleine Wohnung,

neu renoviert, von sogleich zu vermieten. Bromb. Vorstadt. Mellienstraße 113.

Gut möbl. Vorderzimmer

mit sep. Eingang zu vermieten. Coppernikusstraße 23, 3.

Schön möbl. Offizierswohnungen

für Quartiergeld zu verm. Gerechtestr. 2.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten Neust. Markt 11, 4, l.

Möbl. Zimmer

mit voller, guter Pension sofort oder 1. 10. zu vermieten. Baderstr. 28, pt.

Gut möbl. Zimmer, mit Burschengelaß, mit auch ohne Pension sogleich zu haben. Brückenstraße 16, 1 Tr., r.

Möbl. Zimmer,

Culmerstraße 2, 2, sofort zu vermieten.

Josef Grzebinasch.

Möbl. Zimm. m. P. z. v. Culmerstr. 1, 1.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Araberstraße 8, 1 Tr.

---

1 möbl. Zimmer,

sep. Eingang, mit Schlafkabinett, zu vermieten. Brückenstraße 38, 3 Tr.

Gut möbl. Zimmer

an Herrn oder Dame zu vermieten. Breitestraße 39, 3.

---

2 schön möbl. Vorderzimmer

sind vom 1. November zu vermieten. Mellienstr. 101, 1 Et. rechts.

Lose

zur **deutschen Luftfahrer-Lotterie.** 2. Ziehung am 6. u. 7. November 1914. Hauptgewinn im Werte von 25000 Mk. 3. Ziehung vom 28. bis 31. Dezember, Hauptgewinn im Werte von 60000 Mk. à 3 Mk.

zur **Geld-Lotterie** zugunsten des **Bundes Jungdeutschland.** Ziehung am 24. und 25. November 1914. Hauptgewinn 60000 Mk., à 3 Mk.

sind zu haben bei

Dombrowski,

königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Breitestr. 2.